



Mitteilungsblatt

der Priesterbruderschaft St. Pius X.

März 2014

Nr. 422



**Das Osteuropa-Apostolat
der Priesterbruderschaft**



**Don-Bosco-Fest
Realschule Herz-Jesu
in Saarbrücken-Fechingen
26. Januar 2014**

Die heiligen Drei Könige zu Besuch

In Christo geliebte Gläubige!

Erzbischof Lefebvre betonte die Bedeutung des großen Heiligen, den wir in diesem Monat besonders verehren: „Wir haben in unserer Spiritualität ein wenig die Neigung, die Stellung und die Rolle des hl. Joseph zu unterschätzen. Er füllte jedoch eine außerordentliche Stelle im Heilsplan der Menschwerdung sowie im Heilsplan der Erlösung aus. Ihm wurden die Mutter Jesu und Jesus selbst anvertraut, folglich Gott in eigener Person. Er erhielt sicherlich ganz besondere Gnaden der Erkenntnis über das Geheimnis der Menschwerdung.“ (Das Geheimnis unseres Herrn Jesus Christus, S. 35–36)



Die Rolle des hl. Josef wird oft auf das Materielle reduziert, nämlich die Versorgung der Hl. Familie, was an sich schon eine sehr große Verantwortung bedeutete. Aber „Nährvater“ meint nicht nur denjenigen, der das Essen bringt, sondern auch den, der aufzieht und erzieht. Außer der Tatsache, dass der hl. Josef nicht Vater Jesu dem Leibe nach war, war er als Bräutigam der Muttergottes wirklich der Vater der Hl. Familie. Jesus war tatsächlich der echte Sohn der Braut des hl. Josef, der somit eine echte – zwar nicht leibliche, aber doch reale – Vaterschaft besaß. Der hl. Josef war dadurch Stellvertreter von Gott-Vater bei Jesus. Wir wissen, welche große Bedeutung und tiefen Einfluss ein Familienvater auf die Formung des Familienlebens und auf die Erziehung hat. Auch Jesus hat in einer Familie mit einer Mutter und einem Vater aufwachsen wollen, um sich von ihnen formen zu lassen.

Ebenso ist der hl. Josef für uns – wie auch für die Kirche – nicht nur der Fürbitter in materiellen Nöten, sondern in einem viel umfassenden Sinn unser „Nährvater“, der besonders unsere Seele und unser geistliches Leben beschützt und wachsen lässt. In der heutigen, für die Seelen so gefährlichen Zeit ist es wichtiger denn je, uns und die Kirche seinem väterlichen Schutz anzuvertrauen und sein Beispiel nachzuahmen.

Eine seiner Tugenden möchte ich hier hervorheben: das Gottvertrauen. „Beatus vir qui timet Dominum... paratum cor eius sperare in Domino – Selig der Mensch, der den Herrn fürchtet... Sein Herz ist fest, auf Gott vertrauend“ (Psalm 111). Der hl. Josef lebte aus dem Glauben. Ihm war bewusst, dass Gott alles ist. Die Milliarden Sterne hat Gott aus nichts erschaffen, und stets erhält er das ganze Weltall in der Existenz. So wie eine Idee nur existiert, solange wir an sie denken, so ist die ganze Schöpfung wie die Idee Gottes, die jeden Augenblick von ihm

erhalten werden muss, um nicht in das Nichts zurückzufallen. Der hl. Josef lebte in der Gegenwart Gottes, von der er sich ganz abhängig wusste. Deshalb war sein Gottvertrauen unerschütterlich, auch in den Widerwärtigkeiten und Prüfungen. Denn „wenn Gott mit uns ist, wer ist dann gegen uns“? (Röm 8,31)

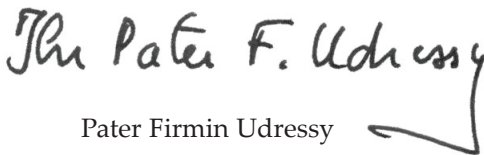
Ein Beispiel dieses Vertrauens des hl. Josef sehen wir in seinem Verhalten, als er merkte, dass seine Frau ein Kind unter ihrem Herzen trug. Es war für ihn eine schwere Prüfung. Wahrscheinlich verbrachte er schlaflose Nächte und fragte sich: Wieso ist meine Frau schwanger? Sie hat mit Sicherheit nicht gesündigt. Was soll ich jetzt tun? Aber er bewahrte sein Vertrauen in Gott. Statt sofort zu handeln, wartete er mit Geduld. Nach viel Gebet und reifer Überlegung beschloss er, sich heimlich von Maria zu trennen. Erst in diesem Moment griff der liebe Gott ein und ließ ihm die frohe Botschaft verkünden.

Später, auf der Flucht nach Ägypten, musste der hl. Josef Verfolgung erleiden. Wie viele Sorgen muss er da gehabt haben: Wie werde ich meine Frau und das Jesuskind ernähren können? Wo werde ich für sie ein Dach finden? Werde ich einen Beruf in einem fremden Land ausüben können? Wie lange werden wir im Ausland bleiben? Er nahm seine Verantwortung wahr, aber vertraute dabei auf die Vorsehung, in aller Geduld, ohne zu murren, ohne den Frieden zu verlieren.

Wenn der liebe Gott seine Familie vor dem Kreuz nicht vor dem Kreuz verschont, sollten wir nicht staunen, dass auch wir Sorgen und Prüfungen zu erleiden haben. Lernen wir vom hl. Josef – besonders in der Betrachtung des Rosenkranzes - in allen Situationen das Gottvertrauen zu üben.

Vor einem Jahr hat sich unsere Priesterbruderschaft dem hl. Josef besonders geweiht. Erneuern wir diese Weihe und leben wir sie im Alltag. Möge er sowohl die Kirche als auch die Priesterbruderschaft und jeden von uns, die ihm als Glieder des mystischen Leibes Christi anvertraut sind, unter seinem Schutz bewahren.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen gesegneten Märzmonat

The image shows a handwritten signature in black ink that reads "Pater Firmin Udressy". The signature is written in a cursive, slightly slanted style. Below the signature, there is a small, simple line drawing of a pen nib pointing downwards and to the right.

Pater Firmin Udressy

Der Distriktobere der Priesterbruderschaft St. Pius X. für Deutschland, Pater Firmin Udressy, veröffentlicht in unregelmäßigen Abständen kurze Informationen zu seiner Arbeit und von Ereignissen im deutschen Distrikt.

Lesen Sie heute die „Distriktnotizen“ für die Zeit vom Ende Dezember 2013 bis zum 23. Januar 2014.

26. Dezember 2013

Nachdem ich Weihnachten in Stuttgart gefeiert habe, fahre ich zunächst nach Freiburg, wo ich das Amt halte, und dann weiter in die Schweiz, um mich einige Tage in der Heimat zu erholen. Zum Glück hat es gerade geschneit... Ich nutze die Gelegenheit, um nach Ecône zu fahren und am Grab von Erzbischof Lefebvre alle meine Mitbrüder und Wohltäter sowie alle Anliegen des Distrikts seiner Fürbitte anzuvertrauen.



6. Januar 2014

Am Fest der Erscheinung hält die Münchner Gemeinde ihr Weihnachtsfest. Zu diesem Anlass besuche ich das Priorat wieder. Auf der Theaterbühne erscheinen viele kleine „Ordenschwestern“, gespielt von der Mädchengruppe, die die Erscheinung der Muttergottes an die hl. Katharina Labouré und die Entstehung der wundertätigen Medaille darstellen.

11. Januar 2014

Nach Besuchen in Niedaltdorf bei den Sühneschwestern und in Saarbrücken bei unserer Realschule begeben sich nach Neustadt, um den sonntäglichen Gottesdienst zum Patronatsfest der hl. Familie zu feiern.

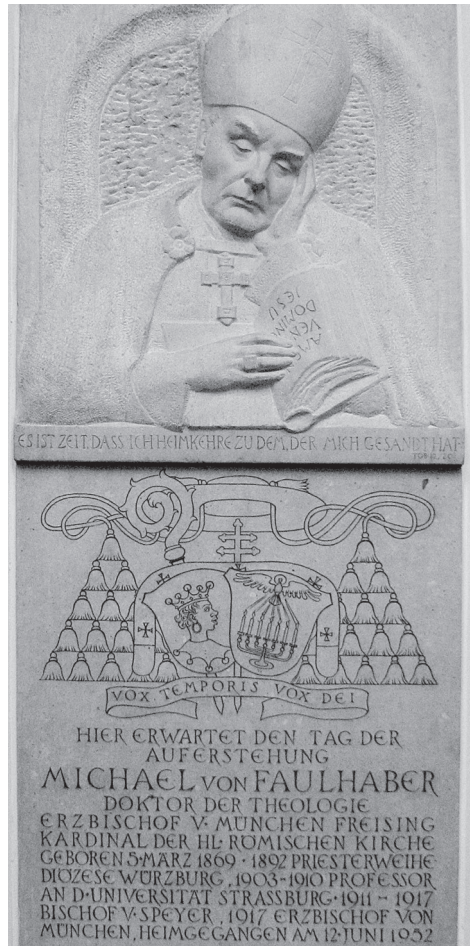
19.-23. Januar 2014

Nach dem Besuch des Priorats Essen fahre ich nach Schönenberg, wo ich 4 Tage bleibe, um die Schule und ihr Personal besser kennen zu lernen. In der Erziehung bewahrheitet sich der Spruch „keine Rosen ohne Dornen!“ Aber wie wichtig sind doch diese Opfer und Mühe, vor allem in der heutigen Zeit, um die Kinder und Jugendliche zu formen.

Das große Geheimnis der christlichen Ehe

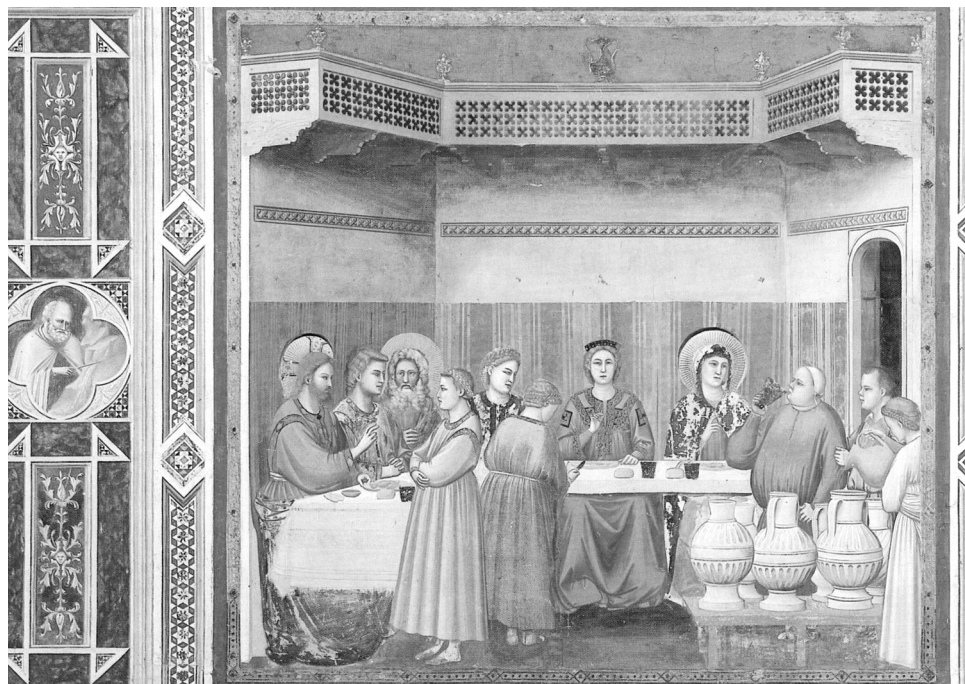
Die katholische Ehe steht in der Anfechtung – sogar in der Kirche. Was in den letzten Wochen aus bischöflichen Ordinariaten verlautete, verunsichert die Gläubigen. Die Lehre von der Unauflöslichkeit der Ehe unterliegt nicht der Macht bischöflicher Meinungen. Hier wäre eigentlich ein eindeutiges Kanzelwort nötig. Das Mitteilungsblatt erinnert in diesem Zusammenhang an eine Predigt von Michael Kardinal von Faulhaber (1869–1952). Es war die feste Überzeugung dieses großen Prälaten, daß die Stimme der Zeit die Stimme Gottes zu erkennen gebe. Sein lateinischer Wappenspruch sagt genau das: „Vox temporis vox Dei“. Aber daraus zog der Erzbischof von München nicht den falschen Schluß, daß die Kirche „mit der Zeit gehen müsse“. Die Kirche ist aufgerufen, die Lehre des Herrn unverfälscht an alle Generationen weiterzugeben, damit diese in ihrer Zeit – mit ihren spezifischen Herausforderungen – ein christliches Leben führen können.

Wenn die Erlösung in die tiefsten Tiefen der gefallenen Menschennatur reichen sollte, dann muß sie gerade dort einsetzen, wo die Erbsünde die größte Ruine geschaffen und der Menschennatur die tiefste Wunde geschlagen hatte. Dort, wo der Arzt am notwendigsten war. Dank dir, göttlicher Heiland, daß du diese Wunde geheilt und die Ehe zur Würde eines Sakramentes erhoben hast! Du hast damit allen Brautleuten gesagt: „An eurem Gnadentag will ich bei euch sein, wie ich in Kana dabei war.“



Gedenktafel in der Frauenkirche München

Katholische Jugend! Wenn die Ehe im Reiche Gottes ein so großes Geheimnis ist, dann mußt du mit heiliger Ehrfurcht von diesem Geheimnis denken und reden. Mit der gleichen Ehrfurcht, mit der du von der Taufe und von der



Giotto di Bondone: Arenakapelle in Padua: Die Hochzeit zu Kana.

heiligen Kommunion redest. Der Eingang zum Ehestand und zur Familie ist mit dem Blute Christi gesalbt – da darfst du nicht mit unreinen Füßen diese Schwelle überschreiten. Was in den Augen Gottes etwas so Heiliges ist wie ein Sakrament, darf in deinen Augen und in deiner Phantasie, in deinem Reden und Lesen nicht unrein sein.

„Die Ehe ist ein großes Geheimnis“, ein großes Sakrament – das griechische Wort Mysterium hat den gleichen Sinn wie das lateinische Sacramentum. Der Apostel fügt aber bei: „in bezug auf Christus und die Kirche.“ Christus hat sich die Kirche als makellose Braut in Reinheit und Heiligkeit erkoren (Epheser 5, 27) und in geheimnisvoller Ver-

mählung eine gnadenvolle Lebensgemeinschaft mit ihr geschlossen. Aus diesem heiligen Bund wurden die Gotteskinder geboren, zahlreich wie die Sterne des Himmels. Von diesem heiligen Urbild, der einzigen Ehe, die im vollen Sinn des Wortes im Himmel geschlossen wurde, fällt ein Abglanz auf die Abbilder der Erde. Freilich müssen die Abbilder der Erde einigermaßen die Züge des himmlischen Urbildes tragen und bewahren: Sie müssen auch eine einheitliche Lebensgemeinschaft sein, ein Bund zwischen **einem** Mann und **einer** Frau. Ein Leben im Dreieck wäre eine Verzerrung des Urbildes. Sie müssen eine innigste Lebensgemeinschaft sein, eine Einheit in der Zweiheit, wie Christus sagt (Markus 10, 7f). Sie müs-

sen namentlich auch unauflöslich, unzertrennlich, unwiderruflich sein, wie der Bund zwischen Christus und seiner Kirche.

Eine gültig geschlossene und vollzogene Ehe kann nur durch den Tod eines der beiden Ehegatten aufgelöst werden. Kein bürgerliches Gesetz, kein weltliches Standesamt kann trennen, was Gott verbunden hat. Sogar die Binde- und Lösegewalt des Papstes hat hier ihre Grenzen. Es kann sein, daß eine nahe Blutsverwandtschaft vorhanden und nicht bekannt war, so daß die Ehe im voraus keine Gültigkeit hatte. Es kann sein, daß ein Ehepartner, aus Zwang oder Furcht eingeschüchtert, sein Jawort nicht freiwillig gegeben hatte und die Ehe im voraus ungültig war. Es kann vor dem kirchlichen Ehegericht entdeckt werden, daß bei dem einen

oder anderen Teil ein Eheband bereits vorhanden war, so daß auch diese Ehe keine Gültigkeit hatte. Eine einmal gültige und vollzogene Ehe aber kann nur durch den Tod gelöst werden.

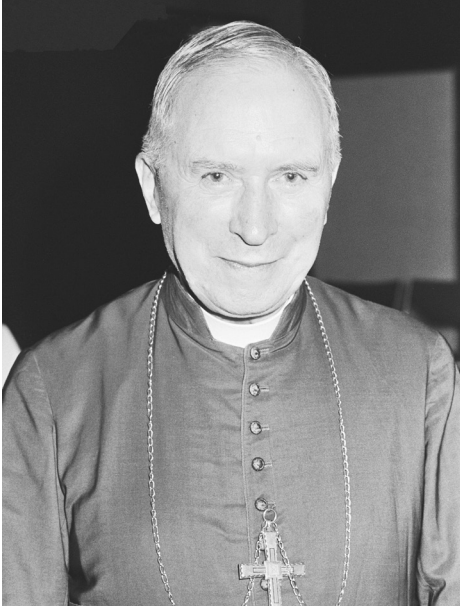
Die Ehe ist kein reiner Privatvertrag, wie man eine Sommervilla mietet und wieder kündigt. Gott hat den Vertrag am Altare mitunterzeichnet, und Er spricht: „Ich nehme Meine Unterschrift nicht zurück.“ Was Gott verbunden hat, soll der Mensch nicht trennen. (Matthäus 19, 6)

In alle Familien, in alle Straßen, in alle Parlamente möchte man es hineinrufen: Die Ehe ist unauflöslich! Die Ehe ist unauflöslich! Man kann das mit großem Druck in den Katechismus setzen, man kann es an alle Kirchentüren anschlagen, man kann es von allen Kanzeln verlesen lassen, und immer



Die katholische Ehe: Ein großes Geheimnis

Ein Wort von Erzbischof Lefebvre über den schlechten Geist



Am Ende seines Lebens erkannte Erzbischof Lefebvre, dass die Geschichte der Bruderschaft eine Geschichte ihrer Spaltungen war. Die Jesuiten befanden sich in der Zeit, als sie den Glauben wieder in die Welt trugen, in keiner anderen Lage: bald bewundert, bald verfolgt, wurden sie ebenfalls begrüßt, dann verrissen, manchmal zerrissen.

Die Bruderschaft hat in ihrer Geschichte also Spaltungen an der einen wie an der anderen Seite erlebt. In bestimmter Weise waren diese Prüfungen der Beweis dafür, dass der Dämon ge-

gen ein Werk kämpfte, welches in den Seelen unendlich viel Gutes bewirkt, indem es seine Aufgabe weiterhin aktiv erfüllt.

Als einmal eine Gruppe von Priestern die Priesterbruderschaft verlassen hatte, beschrieb Erzbischof Lefebvre die Gefahren, denen die Bruderschaft ausgesetzt war. Er zeigte auf, dass einige durch Ermüdung und Mutlosigkeit zu Fall gekommen waren und dann die Irrtümer relativierten, die Neue Messe annahmen. Er zeigte auch, wie es momentan der Fall ist, dass man Vorwände und falsche Beschuldigungen anführt, um einen Weggang zu rechtfertigen; dabei stützten sich diese Personen auf ein vorgebliches Abweichen der Autoritäten der Priesterbruderschaft. Gegenüber seinen Priestern drückte der Erzbischof sich am **16. Juli 1989** so aus:

»Die zweite Versuchung, die der Teufel einigen unserer Priester eingibt, welche einen neuen Riss in der Priesterbruderschaft hervorrufen, kann man so zusammenfassen: ›Wir haben anfangs der Priesterbruderschaft vertraut, ihr, ihren Prinzipien, dem, was sie tut. Jetzt aber stellen wir fest, dass der Geist der Bruderschaft ein anderer geworden ist, und aus Treue zur eigentlichen Priesterbruderschaft verlassen wir die jetzige Priesterbruderschaft!«

Um diese Haltung zu rechtfertigen, muss man dann Anzeichen für den Wandel suchen. Und von diesem Moment an werden auch die allerkleinsten Dinge genutzt, vergrößert, aufgeblasen, bis sie zu wirklichen Verleumdungen werden. Das war so bei Pater (Name) und bei Pater (Name), da ging die Anklage bis hin zu mir selbst. Da mussten dann die Gläubigen getäuscht werden, damit sie denen folgten, die uns verließen. Das ganze Unternehmen ist auf der Lüge aufgebaut. Tatsächlich waren diejenigen, welche einen Widerspruch zwischen der heutigen und der vorherigen Priesterbruderschaft behaupteten, »Sedisvakantisten« und weigerten sich öffentlich, für den Papst zu beten. (...). Für diesen Fortgang mussten Begründungen gefunden werden. Das war einfach. »Wir sind die Reinen, die anderen sind die Unreinen.«

Und von diesem Moment an hat sich wirklich ein diabolischer Geist unserer Mitbrüder bemächtigt, die nun überall Mängel, Fehler und Verfehlungen ausmachten. Einer der ersten Beschuldigten war Pater N.N.. Er wurde beschuldigt, der Ursprung aller jener Veränderungen zu sein und alle möglichen Fehler zu haben, da ja (ein anderer Priester) und dessen enge Freunde entdeckt hatten, dass sein Vater jüdisch beerdigt worden war! ... (Dieser Pater) sei also Jude! ... Und sie haben auch entdeckt, dass (andere Priester) Juden seien. Und dann wurde (wieder anderen Priestern) unmoralisches Verhalten

vorgeworfen. Und selbst (ein Seminarleiter) wurde nicht ausgespart, seine Seminarleitung sei laxistisch und im Seminar breite sich Unmoral aus. Und schließlich und letztlich soll auch der Generalobere selbst die ganzen Angelegenheiten nur summarisch und parteiisch beurteilt haben. Ich mache mir da keine Illusionen; ich selbst werde ohne zu zögern verleumdet, so wie ich auch von allen jenen verleumdet wurde, welche die Bruderschaft zerrissen haben.

Die Vorgehensweise ist immer dieselbe: Es muss um jeden Preis gerechtfertigt werden, dass eine Gruppe von Priestern, Seminaristen und Gläubigen sich abwendet. Was uns anbetrifft: Wir müssen uns Mühe geben, jene, die uns verlassen, über das schwere Unrecht und den schweren Schaden aufzuklären, die sie dem Werk der Tradition zufügen. Wir sollen aber nicht zu sehr erschüttert sein; wir wollen in der Prüfung den Frieden bewahren. Die Geschichte der Bruderschaft ist der Geschichte der Kirche ähnlich und setzt sie fort. »Oporet haereses esse!« ... Die Vorsehung lässt Reinigungen zu, um Vergiftungen zu vermeiden. In diesem letzten Fall handelt es sich um eine falsche Auffassung von geistlicher Formung und Bildung, die jansenistisch beeinflusst ist. Gott bewahre uns davon!«

Quelle: *Credidimus caritati*

BERICHT AUS OSTEUROPAPA

Übersetzung des Rundbriefes „Mater Misericordiae“ über das Apostolat der Priesterbruderschaft St. Pius X. in Osteuropa



Liebe Freunde und Wohltäter,

gerne möchte ich Ihnen heute ganz offiziell das neue und bescheidene Mitteilungsblatt vorstellen. „Mater Misericordiae“ wird Sie über das Apostolat der Priesterbruderschaft St. Pius X. in Osteuropa auf dem Laufenden halten. Das Apostolat nahm im Jahr 1994 in den Ländern des Osteuropas seinen Anfang (drei Jahre nach dem Zusammenbruch des sowjetischen Kommunismus) und expandiert seither. Viele von Ihnen lassen uns seit Jahren treue Unterstützung zukommen und wir meinen, dass nun der richtige Zeitpunkt gekommen ist, Ihnen als Zeichen unseres aufrichtigen Dankes für so vie-

le Gebete, Opfer und Spenden dieses Mitteilungsblatt zu senden. Wie Sie bereits feststellen konnten, haben wir den Namen „Mater Misericordiae“ - „Mutter der Barmherzigkeit“ als Titel für unser neues Mitteilungsblatt gewählt. Das hat zunächst den Grund, dass das Heiligtum unserer Lieben Frau Mutter der Barmherzigkeit in Vilnius, der Hauptstadt Litauens, das wichtigste Heiligtum Osteuropas ist (mit Ausnahme von Unserer Lieben Frau von Tschenstochau in Polen). Und zweitens haben wir uns für diesen Titel entschieden, weil die Unbefleckte im Laufe der Geschichte jedem dieser Länder ihre besondere Liebe zuteil werden ließ. Die gesamte Geschichte des katholischen Polens ist eine lange Liste des wundersamen Eingreifens Mariens - weshalb der hl. Pius X. sich nicht scheute, Polen als die „Bastion des Glaubens“ zu bezeichnen. Unter dem Oberbefehl der Königin von Polen wurde Europa vor dem Einfall der heidnischen Hunnen und Tartaren, vor protestantischen Schweden und auch vor den schismatischen Orthodoxen bewahrt. Als der katholische Glaube im 13. Jahrhundert erstmals die baltischen Länder erreichte, verlieh Papst Innozenz III. diesen Ländern auch den besonderen Titel „Terra Mariana“ - Marienland. Und schließlich offenbarte Unsere Liebe Frau ihre besondere Liebe für Russ-

land in Fatima, als sie die Weihe an ihr Unbeflecktes Herz wünschte und versprach, dass sich Russland, neben weiteren unermesslichen Wohltaten für die Welt, zum katholischen Glauben bekehren würde. Ein dritter Grund für die Wahl dieses Titels liegt in der Tatsache, dass nach mehr als 70 Jahren Kommunismus die meisten Menschen hier nicht nur in materielle Not geraten sind, sondern insbesondere auch in ein heilloses geistiges Elend.

Seit drei Generationen erfahren diese Menschen keine Aufklärung über die Wahrheit, sondern nur Indoktrination über das „kommunistische Paradies“. Fast die gesamte religiöse und moralische Sitte war in diesen Ländern zerstört worden (mit Ausnahme einiger Regionen Polens, der Westukraine und Litauens). Diejenigen, die sich dem Regime widersetzen, wurden brutal verfolgt und ermordet. In der Ukraine existierte die byzantinisch-katholische Kirche lediglich als Untergrundkirche. Deshalb fragten wir uns, als wir in diese Länder geschickt wurden: „Könnte es sein, dass die Immakulata es zulässt, dass diese Länder (die von ihr so sehr geliebt werden) nach dem Fall des Kommunismus nun aufs Neue durch den aus dem Westen eindringenden Materialismus und Modernismus verdorben werden, aufgrund der Tatsache, dass sich dort keine Stimme der

Tradition erheben würde? Das würde sie sicher nicht zulassen. Gewiss will sie, dass das Licht der Tradition in dieser postsowjetischen Region leuchtet, um die Seelen von ihrer sowjetischen Vergangenheit zu heilen und sie vor einer hedonistischen Zukunft zu schützen. Barmherzigkeit ist die Tugend, die danach strebt, die Not des anderen zu lindern. Zusammen mit der Mutter der Barmherzigkeit setzten sich unsere Missionare dafür ein, das Licht Christi und die katholische Wahrheit zu vermitteln. Zwei Priester gingen hier 1994 bei Null an. Heute haben wir 15 Priester, 5 Brüder, 9 Seminaristen, 2 Oblatinnen, 23 Kirchen und Kapellen und zwei Kongregationen byzantinischer Priester und Schwestern (siehe unten: Lettland und Ukraine). Wir alle können täglich bezeugen, dass Maria wirklich die Mutter der Barmherzigkeit ist: wundersame Bekehrungen, wahrhaft katholische Familien, Berufungen. Diese Gnaden erhalten wir allerdings zu Lasten vieler Opfer, Kreuze, Leiden und großzügiger Wohltäter.

Wir möchten Sie alle von Herzen bitten, uns in Osteuropa zu helfen.

In unserem Herrn und der Immakulata

Pater Karl Stehlin
Distriktoberer Osteuropa

*Orte in Osteuropa, wo die Priesterbruderschaft
St. Pius X. tätig ist.*



POLEN

PRIORATE

PRIORAT ST. PIUS X., WARSCHAU

HAUPTSITZ DES AUTONOMEN
HAUSES



Das Priorat St. Pius X. ist derzeit der Hauptsitz des osteuropäischen Apostolats: 8 Priester, 2 Brüder und 4 polnische Vorseminaristen leben hier. In unserer Kirche der Unbefleckten Empfängnis (erbaut 2005) werden jeden Sonntag drei Messen zelebriert. Etwa 450 Personen nehmen an diesen Messen teil und die Zahl steigt. Während der Ferien werden hier immer Exerzitien gepredigt. Unser polnischer Verlag TE DEUM befindet sich auch hier und hat schon um die 1.500 Bücher und vier verschiedene traditionelle Mitteilungsblätter herausgegeben. Die acht Priester betreuen 17 Kapellen in Polen und 2 Schulen.

PRIORAT CHRISTKÖNIG, BAJERZE

Zwei Priester, ein Bruder und eine Oblatin wohnen im Priorat Christkönig. Der Prior ist ein amerikanischer Priester, P. John Jenkins. Die zwei Priester betreuen 4 Kapellen im Westen Polens. Dieses Priorat wird hauptsächlich als Exerzitienhaus genützt. Aus ganz Polen kommt man hierher um an Ignatianischen oder Marianischen Exerzitien teilzunehmen. Das Priorat ist ein ehemaliges Herrenhaus aus dem 18. Jahrhundert. Seit 13 Jahren renovieren wir es nach und nach - es gibt jedoch noch viel zu tun ...



PRIORAT DES UNBEFLECKTEN HERZENS, GDYNIA



Das Priorat des Unbefleckten Herzens Mariens beherbergt zwei Priester und einen Bruder. Der Priester P. Edmundas Naujokaitis kommt aus Litauen und der andere Priester, P. Raivo Kokis, stammt aus Lettland. Diese Priester sind für die vier nordpolnischen Kapellen zuständig. Sie besuchen aber auch gelegentlich ihre Heimatländer, um Vorträge und Exerziten zu halten und geistliche Führung bereitzustellen. Das Priorat liegt auf einem kleinen Hügel und ist für alle gut sichtbar. Vor Kurzem haben wir die Baugenehmigung für einen wunderschönen Glockenturm erhalten, der unsere Bedeutung in der Region noch verstärken wird.

SCHULEN

GYMNASIUM ST. THOMAS VON AQUIN

In der Nähe des Priorats in Warschau führt die FSSPX das Gymnasi-

um St. Thomas von Aquin mit derzeit 62 Schülern. Die Schule setzt sich aus zwei separaten Gebäuden zusammen, eines für die Knaben und das andere für die Mädchen (jedes verfügt über einen eigenen Eingang und Pausenhof). Ein drittes Gebäude beherbergt einige allgemein genutzte Räume: Sekretariatsräume, Büro des Schulseelsorgers, Theatersaal, Bücherei und Turnhalle. Die Schule begann 2009 mit 12 Schülern. Seitdem ist die Zahl sehr rasch gestiegen. Die „ratio studiorum“ folgt den alten Lehrplänen und Methoden der Jesuitenschulen mit einem starken Fokus auf Philosophie, Literatur, klassischen Sprachen (Latein, Griechisch) und modernen Sprachen (Englisch, Deutsch, Französisch, Spanisch). Das religiöse und moralische Leben der Schüler wird nicht nur durch die Heilige Messe genährt, sondern auch in der Darbietung geistlicher Musik und klassischen religiösen Theaters.



DIE SCHULE DER HEILIGEN FAMILIE

Unsere Grundschule der Tradition - ‚Heilige Familie‘- befindet sich auf demselben Grundstück wie das Priorat von Warschau. Sie begann 2005 mit neun Kindern. Heute wird diese Schule von 80 Kindern (Alter 5 - 12 Jahre) besucht. 30 von ihnen sind eigentlich Schüler, die zuhause unterrichtet werden und unserer Schule angegliedert sind.



LITAUEN

betreut durch das Priorat Kaunas

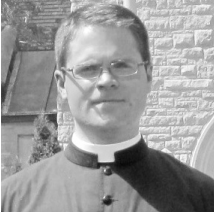
PRIORAT ST. KASIMIR, KAUNAS & KAPELLE AU ROS VARTAI

Das FSSPX - Apostolat der Tradition in Litauen wurde ursprünglich vom Priorat in Warschau betreut (1994 - 2002). Die dort stationierten Priester besuchten gelegentlich die Gläubigen der Städte Vilnius und Kaunas, um Vorträge und Exerzitien zu halten und die Heilige Messe zu feiern. Es gab natürlich allerhand Schwierigkeiten, aber im Juli 2002 entschied der Generalob-

re, ein Priorat in Kaunas zu gründen. Wir begannen, Bücher in der litauischen Sprache zu veröffentlichen, mehr regelmäßig stattfindende Exerzitien und Wallfahrten anzubieten, und auch eine wichtige Zeitschrift wurde herausgegeben. Später, im April 2004, wurde dann ein neues Priorat erworben, das jedoch noch einiger Bauarbeiten bedarf. Nach viel Arbeit wurde 2009 das neue (und aktuelle) Priorat in Kaunas fertiggestellt. Derzeit sind in Kaunas drei Priester wohnhaft und das Priorat koordiniert das FSSPX - Apostolat in Litauen, Belarus, Estland und Russland. Die Ausbildung der Kinder umfasst (neben dem gewöhnlichen Stundenplan) auch Chorstunden, Altardienst (Erzbruderschaft St. Stephan) sowie Kunstarbeit (Malen und Theater). Die Schule ist der Heiligen Familie geweiht und den Schülern wird eine besondere Verehrung des Kindes Jesus, der heiligen Jungfrau Maria und des heiligen Josef vermittelt.



MISSIONSKAPELLE ST. JOSEPH, ŠIAULIAI



Die zweite Kapelle in Litauen befindet sich in einer Stadt namens Šiauliai. Diese Stadt ist von großer historischer Bedeutung, weil sie in der Nähe des Kampfplatzes liegt, wo die Litauer im 13. Jahrhundert von den einfallenden deutschen Schwertbrüdern besiegt wurden. Ursprünglich hatte die FSSPX hier eine alte, verlassene Synagoge gekauft und sie dann in eine Kapelle für die Tradition umgewandelt. Nach ein paar Jahren wurde uns jedoch ein Grundstück zu einem Preis angeboten, den wir nicht abschlagen konnten. Deswegen kauften wir das Grundstück und errichteten eine überaus schöne, neue Holzkapelle. Die Gläubigen in Šiauliai sind sehr großzügig und investierten viele Stunden in die Übersetzung von Texten ins Litauische, damit wir gute Bücher und Artikel über die Tradition drucken konnten.



BELARUS

betreut durch das Priorat Kaunas

DAS APOSTOLAT IN MINSK

An Mariä Lichtmess, dem 2. Februar 1995, geschah ein Wunder. Nach einer eingehenden Untersuchung ließen die strengen Regierungsbehörden von Belarus offiziell eine katholische Gemeinschaft des traditionellen lateinischen Ritus zu, die mit der FSSPX in Minsk, Belarus verbunden ist. Uns wurde mitgeteilt, dass ein russisch-orthodoxer Professor die FSSPX der Regierung als eine Organisation empfohlen hat, die von „dem ehrwürdigsten katholischen Bischof unserer Zeit, Erzbischof Marcel Lefebvre“ gegründet wurde. Für P. Boesiger war es nachher freilich sehr schwierig, eine wirkliche Einheit unter den Gläubigen hervorzurufen, da die Motivation vieler Messbesucher häufig materiellen anstatt religiösen Bedürfnissen entsprang. Trotzdem hat sich durch Exerzitien und beständiges Predigen der katholischen Wahrheit eine prächtige Jugendgruppe gebildet. Unser Traum ist es aber, eine Kirche zu bauen. Unsere Kapelle befindet sich derzeit im Erdgeschoss eines sehr kleinen Hauses.



PRO-LIFE-BEWEGUNG



Die sozialen Probleme in Belarus nötigen viele Frauen zur Abtreibung. Da die Barmherzigkeit danach trachtet, die Not der anderen zu lindern, haben wir, zur Unterstützung, eine pro-life / humanitäre Hilfsorganisation in Minsk gegründet. Wir haben bereits fast 1.600 schwangeren Frauen und Müttern geholfen. Eine Dame des sozialen Wohlfahrtsprogramms hat unsere Arbeit folgendermaßen kommentiert: „Offen gesagt, so wie Sie arbeitet hier sonst niemand!“ Allzu oft wird mit humanitärer Hilfe Schindluder getrieben, so dass diese die Bedürftigen nicht erreicht. Wir organisieren diese Arbeit von der Schweiz aus, unter Verwendung eines staatlich befürworteten Verteilungsplans. Die meisten Hilfsgüter sind von großzügigen Wohltätern aus der Schweiz gespendet.

ESTLAND

betreut durch das Priorat Kaunas

DAS APOSTOLAT IN TALLINN

Estland ist ein winziges Land mit circa 1,5 Millionen Menschen. Zugleich gibt es nur etwa 5.500 Katholiken im ganzen Land. Der Großteil der Menschen in Estland hat keine Religion, während die Gläubigen entweder russisch - orthodox oder lutherisch sind. Eigentlich war Estland im 13., 14. und 15. Jahrhundert katholisch, als Teil der „Terra Mariana“ von Papst Innozenz III., und später unter der Herrschaft von Schweden. Nach der Reformation wurde Estland jedoch lutherisch. Säter hielt das Russische Reich Einzug in Estland und brachte die russische Orthodoxie mit sich. Zuletzt bemühte sich noch der sowjetische Kommunismus, alle Reste an Religion zu vernichten. Leider hatte der Katholizismus in Estland nie ein starkes Standbein. In den 1970er Jahren begannen allerdings Künstler und Denker die Schönheit und Spiritualität des katholischen Mittelalters zu entdecken. Ein Priester, P. Einar Laigna, fing an, Vorträge über diese Themen zu halten und einigen Interessierten die traditionelle Messe anzubieten. Er hat dann später die FSSPX nach Estland gebeten und somit nahmen wir dort unsere Arbeit auf. Manchmal gibt es in Estland neben unserer noch drei weitere Messen im überlieferten Ritus und wir können mit Gewissheit sagen, dass unsere Arbeit in Estland daran nicht unschuldig ist. Die FSSPX hat ungefähr 10 Bücher in

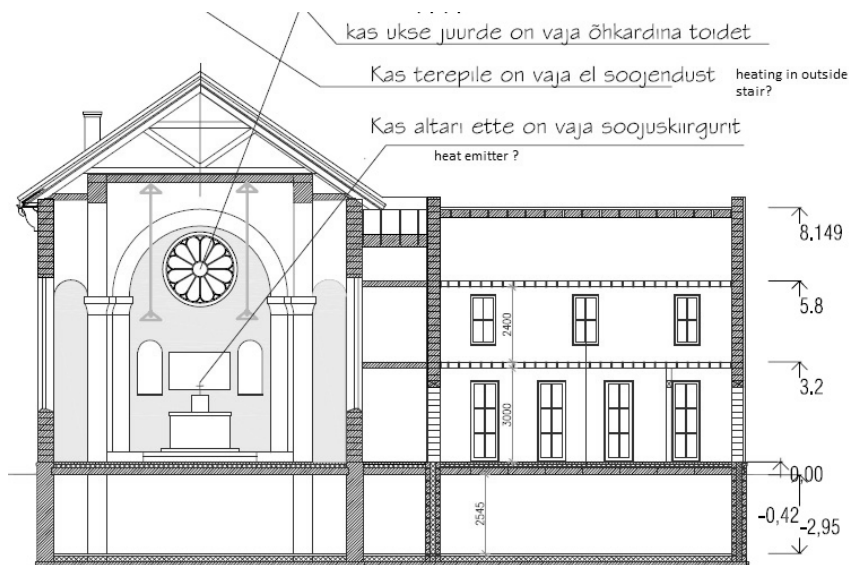


PLÄNE FÜR EINE NEUE KAPELLE

Seit drei Jahren plant die FSSPX, eine Kirche in Tallinn zu errichten. Aufgrund vieler Schwierigkeiten mit der Regierung, den Nachbarn und dem örtlichen katholischen Bischof hat sich das Projekt verzögert. Wir beten darum, die Baugenehmigung bis Ende des Jahres zu erhalten, so dass wir 2014 mit dem Bau beginnen können. Es wird dies ein ganz

estnischer Sprache veröffentlicht. Wir stehen auch mit etwa 12 lutherischen Pastoren in Kontakt, die regelmäßig an Exerzitien und spiritueller Führung in Warschau teilnehmen. Diese Pastoren sind nicht weit davon entfernt zu konvertieren, es stehen ihnen jedoch viele Schwierigkeiten im Weg.

besonderes Ereignis sein, wenn diese katholische Kirche in Estland gebaut wird. Wir bitten um Ihre Gebete und Unterstützung.



RUSSLAND

betreut durch das Priorat Kaunas

DAS APOSTOLAT IN RUSSLAND

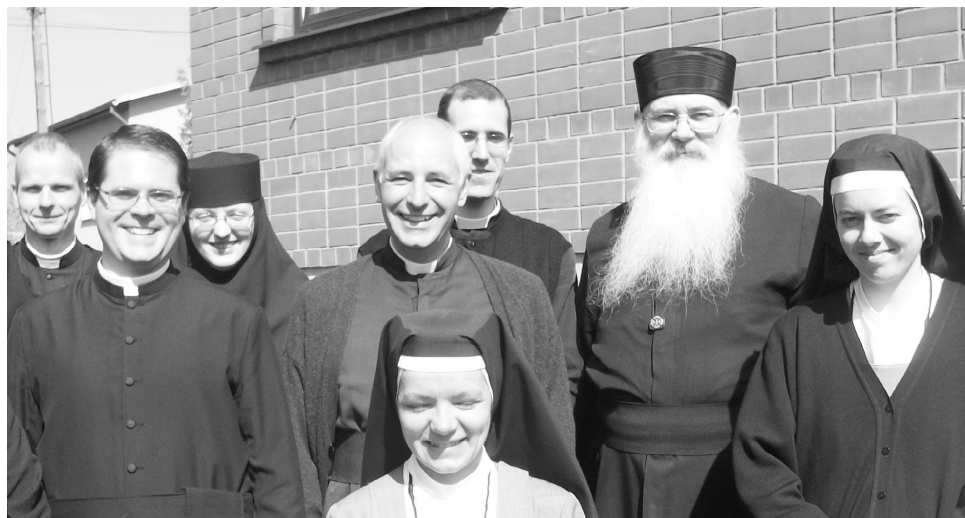
„Am Ende wird mein Unbeflecktes Herz triumphieren. Der Heilige Vater wird Russland meinem Unbefleckten Herzen weihen und es wird sich bekehren, und der Welt wird eine Zeit des Friedens gewährt werden.“ Die FSSPX hatte in den vergangenen 15 Jahren mit gewaltigen Schwierigkeiten zu kämpfen, als da wären Visaprobleme für die Priester, sehr lange Reisen nach Russland, behördliche Anerkennung zu erhalten, die Sprache zu erlernen, ein für Priester gefährliches Umfeld, vertrauenswürdige Gläubige zu finden, kein Misstrauen seitens der russisch - orthodoxen Kirche zu erzeugen, Schwierigkeiten mit den Behörden zu vermeiden, usw. Der Teufel hat auf jeden Fall alle Hebel in Bewegung gesetzt, um unsere Arbeit in Russland zu verhindern. Unsere Bemühungen haben nur in sehr bescheidenem Maße Früchte gezeitigt. Aber wir vertrauen mit ganzem Herzen und aus ganzer Seele den Wor-



ten Unserer Lieben Frau von Fatima und unterstützen auch weiterhin auf die eine oder andere Weise den Triumph der Immaculata in Russland. Unsere Arbeit ist dort noch sehr bescheiden.



Wir haben in Russland kein Anwesen und unser Terminplan erlaubt unseren Priestern lediglich einen Besuch pro Monat. Wir besuchen eine kleine Gruppe von Gläubigen (ca. 20 Personen) in Moskau und eine kleinere Gruppe in St. Petersburg (ca. 10 Personen). Wir sind gezwungen, Konferenzräume anzumieten oder unsere Messen in den Wohnungen der Gläubigen zu zelebrieren. Das Ganze kann entmutigen; wir halten uns jedoch immer wieder das Versprechen Unserer Lieben Frau von Fatima vor Augen, und ihre Liebe zu Russland, so dass unsere Hoffnung und Leidenschaft rasch zurückkehren. Etwa fünf Bücher in Russisch sind von der FSSPX herausgegeben worden, einschließlich des allerersten lateinisch - russischen Messbuchs und Erzbischof Lefebvres „Sie haben Ihn entthront“. Unser Traum ist der Bau eines Priorates in Moskau und einer Kirche in St. Petersburg.



LETTLAND

DAS APOSTOLAT IN RIGA

Seit vielen Jahren haben wir nun schon Kontakt mit einer Gruppe traditionell byzantischer Katholiken in Lettland. Seit etwa sechs Jahren schicken wir einmal im Monat einen unserer FSSPX - Priester zu ihnen, um sich um die Katholiken des lateinischen Ritus, die auch mit dieser Gruppe verbunden sind, zu kümmern. Dieses Jahr hat unser Generaloberer für den byzantinischen Klerus der Tradition die Vereinigung St. Johannes der Täufer gegründet, welche über 2 Priester, 1 Diakon, 1 Bruder und 2 Nonnen (ehemalige Studitenschwestern) verfügt. Mit ihnen zusammen wurde ein Gebäude im Zentrum Rigas errichtet und in den nächsten Jahren wird auch eine Kirche für den byzantinischen wie lateinischen Ritus gebaut werden.

Wenn die Vorsehung uns genügend Priester gewährt, wird dieses Anwesen ein FSSPX - Priorat werden. Da sich das Land in drei Hauptreligionen gliedert (Katholiken, Orthodoxe, Protestanten), wird die FSSPX ans Werk gehen, die Novus Ordo - Katholiken und Protestanten zu bekehren, während die Vereinigung St. Johannes darin tätig sein wird, die schismatischen Orthodoxen wieder in die katholische Kirche zurückzuführen.





UKRAINE

DIE VEREINIGUNG ST. JOSAPHAT

1997 entdeckte eine Gruppe ukrainischer byzantinisch - katholischer Priester in Fatima während der dortigen Feiern anlässlich des 80. Jahrestages die FSSPX. Die Kontakte entwickelten sich und 1999 führte der Generalobere diese ukrainisch - byzantinischen Katholiken zur Vereinigung St. Josaphat zusammen. Im Jahr 2000 wurde in Lvov das Seminar des Unbefleckten Herzens für die Seminaristen der byzantinisch - ukrainischen Tradition eröffnet und mit einer Gruppe von Schwestern wurde auch die Kongregation der basilianischen Schwestern

von der göttlichen Barmherzigkeit gegründet. Die Gründungspriester waren allesamt Gemeindepriester und als sie sich der Tradition anschlossen, wurde jeder einzelne von ihnen „exkommuniziert“. Viele verloren ihre Gemeinden, drei Priester konnten ihre jedoch halten, da die Kirchen den Gläubigen gehörten.

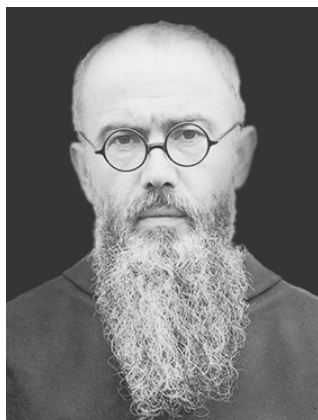




Die Vereinigung St. Josaphat ist insbesondere tätig für die Verwirklichung der Botschaft von Fatima in Russland, gegen den Ökumenismus mit den schismatischen Orthodoxen sowie gegen den Modernismus und Liberalismus innerhalb der Kirche. Es gibt dort in Lvov eine ganz einzigartige byzantinisch - östliche Tradition, welche tatsächlich viele lateinische Andachten und Bräuche anwendet, wobei diese Andachten jedoch schon seit vielen Jahrhunderten Teil ihrer Tradition sind. Heute hat die Vereinigung St. Josaphat 22 Priester, 14 Seminaristen, 19 basilianische Schwestern und um die 15.000 Gläubige in 19 Kirchen und Kapellen.

MILITIA IMMACULATAE

Eines der bedeutendsten Apostolate in Osteuropa ist die MILITIA IMMACULATAE (Ritterschaft der Immakulata), die 1917 vom hl. Maximilian



Kolbe gegründet wurde. Nach dem 2. Vatikanum geriet auch die M.I. in die Falle des Ökumenismus und so erneuerte der Generalobere im Jahr 2000 die M.I. gemäß ihrem ursprünglichen Geist. Viele von unseren Gläubigen sind bereits „Ritter der Immakulata“ und kämpfen unter dem Banner von Ihr: ‚Ihr, die dem Satan das Haupt zertreten hat‘. Diese Ritter der Immakulata dienen als bescheidene Instrumente der Mittlerin aller Gnaden für die Bekehrung der Sünder.

Was auch Rom nicht ändern kann: Die Bedingungen zur Zugehörigkeit zur Kirche



Erzbischof Müller – jetzt Kardinal – im Jahr 2013 mit dem Befreiungstheologen P. Gustavo Gutiérrez OP.

Erzbischof **Gerhard Ludwig Müller**, jetzt Kardinal der katholischen Kirche und Präfekt der Glaubenskongregation, gab am 22. Dezember 2013 der italienischen Tageszeitung *Corriere della Sera* ein Interview, in dem er behauptet, es bestünde weiterhin eine „sakramentale Exkommunikation de facto“ für die Priesterbruderschaft „aufgrund ihres Schismas“. Zu dieser falschen Behauptung hat die Priesterbruderschaft am 13. Januar Stellung genommen. Die Stellungnahme wurde auf der Website DICI, der internationalen Nachrichtenagentur der Priesterbruderschaft St. Pius X., auf Englisch veröffentlicht.

Erzbischof Gerhard Ludwig Müller, Präfekt der Glaubenskongregation, gab am 22. Dezember 2013 in einem der italienischen Tageszeitung Corriere della Sera gewährten Interview folgende Antwort:

Das Zitat aus dem *Corriere della Sera*: **Corriere:** Welchen Stand haben die Lefebvristen, nachdem die Verhandlungen gescheitert sind?

EB Müller: „Die kanonische Exkommunikation der Bischöfe wegen ihrer unerlaubten Weihen wurde zurückgenommen, bestehen bleibt jedoch eine sakramentale Exkommunikation de

facto aufgrund ihres Schismas. Sie haben sich selbst aus der Gemeinschaft mit der Kirche entfernt. Wir verschließen die Tore nicht, niemals, und wir laden sie ein, sich zu versöhnen. Allerdings müssen sie auch ihre Haltung ändern, die Bedingungen der katholischen Kirche und des Papstes als ‚definitive Kriterien‘ für die Zugehörigkeit zur Kirche akzeptieren.“

Die Stellungnahme von DICI:

Diese Aussage von Erzbischof Müller ist nichts Neues; sie wiederholt, was er schon im Oktober 2012 in einem Interview mit dem deutschen Radiosender NDR verkündete: „In einem pastoralen Sinn ist die Tür immer offen“, während er gleichzeitig klarstellte: „Es gibt keine Ermäßigungen, was den katholischen Glauben angeht, gerade wie er auch vom Zweiten Vatikanischen Konzil gültig formuliert worden ist. Das Zweite Vatikanum steht nicht im Gegensatz zur gesamtkirchlichen Tradition; allenfalls im Gegensatz zu mancher falschen Interpretation des katholischen Glaubens. Wir können den katholischen Glauben nicht den Verhandlungen preisgeben. Da gibt es keine Kompromisse.“ Und er beharrte darauf: „Die Priesterbruderschaft St. Pius X. kennt die Bedingungen, die sie akzeptieren muss. Ich glaube, es gibt jetzt keine neuen Gespräche mehr.“

Es ist ganz klar, dass die Priesterbruderschaft St. Pius X. keinen Glaubensartikel leugnet und sich zum ungekürzten katholischen Glauben bekennt. Dies in Frage zu stellen, kommt einer falschen Anschuldigung gleich.

Sie widersetzt sich lediglich all den Neuerungen, die den katholischen Glauben in den letzten 50 Jahren modifiziert haben.

Zwei Exkommunikationen?

Neu an Erzbischof Müllers Antwort ist allerdings, dass er von einem Schisma spricht. Dies ist tatsächlich das erste Mal, dass eine hochrangige römische Autoritätsperson von einem Schisma gesprochen hat: „Die kanonische Exkommunikation der Bischöfe wegen ihrer unerlaubten Weihen wurde zurückgenommen, bestehen bleibt jedoch eine sakramentale Exkommunikation de facto aufgrund ihres Schismas. Sie haben sich selbst aus der Gemeinschaft mit der Kirche entfernt.“

Im ersten Teil seiner Antwort – „Die kanonische Exkommunikation der Bischöfe wegen ihrer unerlaubten Weihen wurde zurückgenommen, bestehen bleibt jedoch eine sakramentale Exkommunikation de facto“ – könnte man meinen, Erzbischof Müller wiederhole, was **Benedikt XVI.** in seinem Brief an die Bischöfe vom 10. März 2009 feststellte, als er die Aufhebung der „Exkommunikationen“ erklärte. Darin unterschied er zwischen der disziplinarischen und der doktrinen Ebene und betonte, dass die Mitglieder der Priesterbruderschaft St. Pius X., obwohl von nun an nicht mehr exkommuniziert (auf disziplinärer Ebene), doch keinen kanonischen Status haben, da der doktrinen Dissens weiter bestehe: „Dass die Bruderschaft Pius’ X. keine kanonische Stellung in der Kirche hat, be-

ruht nicht eigentlich auf disziplinären, sondern auf doktrinellem Gründen.“ Und Benedikt XVI. beharrte darauf: „Solange die doktrinellem Fragen nicht geklärt sind, hat die Bruderschaft keinen kanonischen Status in der Kirche und so lange üben ihre Amtsträger, auch wenn sie von der Kirchenstrafe frei sind, keine Ämter rechtmäßig in der Kirche aus.“



Bischof Bernard Fellay

Müllers neue Haltung

Der Papst sprach jedoch nicht von einem Schisma, wie Erzbischof Müller es heute tut. („Bestehen bleibt jedoch eine sakramentale Exkommunikation de facto aufgrund ihres Schismas. Sie haben sich selbst aus der Gemeinschaft mit der Kirche entfernt“.) Man könnte sogar noch hinzufügen, dass die römischen Prälaten in Bezug auf die Priesterbruderschaft St. Pius X. nicht nur den Begriff, sondern auch das Vorliegen eines Schismas ablehnten.

So antwortete Kardinal **Edward Cassidy**, Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, in einem Brief vom 3. Mai 1994 an einen Auslandskorrespondenten: „Was Ihre Frage betrifft, möchte ich sogleich daran erinnern, dass das Dikasterium für Ökumene nicht mit der Priesterbruderschaft St. Pius X. befasst ist. Die Situation der Mitglieder dieser Bruderschaft ist eine interne Angelegenheit der katholischen Kirche. Die Priesterbruderschaft St. Pius X. ist keine andere Kirche oder kirchliche Gemeinschaft in dem Sinne, wie dieses Dikasterium diese Begriffe verwendet. Selbstverständlich sind die von den Priestern der Bruderschaft gefeierten Messen und Sakramente gültig.“

Innerhalb der Kirche

Am 13. November 2005 erläuterte Kardinal **Castrillón Hoyos**, Präfekt der Kongregation für den Klerus und Präsident der Ecclesia Dei-Kommission, gegenüber dem italienischen Fernsehsender Canale 5: „Wir haben es hier nicht mit einer Häresie zu tun. Man kann nicht in zutreffender, eindeutiger und gewissenhafter Weise davon sprechen, dass eine Häresie vorliegt. Die Bischofsweihen ohne päpstliche Erlaubnis zeigen eine schismatische Haltung. Sie befinden sich innerhalb der Kirche. Es bleibt nur diese eine Tatsache: es fehlt eine vollständige, vollkommene – wie schon beim Treffen mit Mgr. Fellay gesagt – eine ‚vollere‘ Gemeinschaft, denn die Gemeinschaft besteht ja bereits.“

Und in der Süddeutschen Zeitung vom 25. September 2009 führte er aus: „Von 1988 an bis zum Jahr 2000 waren alle Gespräche unterbrochen. Sie wurden bis zum Jahr 2000 nicht wiederaufgenommen und dann setzte ein neuer Prozess ein, der von Kardinal Ratzinger, damals Mitglied der Ecclesia Dei-Kommission, sehr aufmerksam verfolgt wurde. In einem Konsistorium, unter dem Vorsitz des Heiligen Vaters im Jahr 2001, billigten alle anwesenden Kardinäle den Prozess der Rückkehr der Lefebvristen in die Gemeinschaft. In dem Vortrag während des Konsistoriums hieß es, basierend auf einem Memorandum der Glaubenskongregation, dass die exkommunizierten Brüder nicht häretisch oder schismatisch seien. Sicherlich seien sie das Ergebnis einer schismatischen Handlung. Soweit es ihre Haltung bezüglich des Zweiten Vatikanischen Konzils betrifft, hätten sie Schwierigkeiten mit den Texten einiger Dokumente zum Ausdruck gebracht, insbesondere hinsichtlich mancher Interpretationen des Konzils. Die größten Probleme würden das Dekret über die Religionsfreiheit und die Ökumene betreffen.“

Keine Schismatiker

Ferner könnte man anmerken, dass es Erzbischof Marcel Lefebvre in der Predigt während der Bischofsweihe am 30. Juni 1988 ein besonderes Anliegen war, die Gläubigen genauestens über seine Absicht dieser Handlung zu unterrichten: „Es ist notwendig, dass Sie gut verstehen, warum wir

um nichts auf der Welt mit dieser Zeremonie ein Schisma wollen. Wir sind keine Schismatiker. Über die Bischöfe Chinas, die sich von Rom getrennt und sich der chinesischen Regierung unterworfen hatten, wurde die Exkommunikation ausgesprochen. Man versteht sehr gut, warum Papst Pius XII. diese Exkommunikation durchgeführt hat. Für uns kommt es allerdings absolut nicht in Frage, dass wir uns von Rom trennen. Wir wollen uns auch keiner Rom fremden Macht unterwerfen und eine Art Parallelkirche gründen. Die Bischöfe von Palmar de Troya in Spanien haben dies zum Beispiel so gemacht. Sie ernannten einen Papst und gründeten ein Kardinalskollegium. Derartige Dinge kommen für uns auf keinen Fall in Frage! Dieser erbärmliche Gedanke steht uns fern. Wir wollen uns nicht von Rom trennen. Im Gegenteil, mit dieser Zeremonie manifestieren wir unsere Verbundenheit mit Rom. Wir manifestieren damit unsere Verbundenheit mit der Kirche aller Zeiten, mit dem Papst und allen seinen Vorgängern. Leider vertreten seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil diese die Meinung, Irrtümer annehmen zu müssen. Diese schweren Irrtümer sind im Begriff, die Kirche zu zerstören und das katholische Priestertum zu vernichten.“

Antwort der Theologie

Jeder, dem es paradox erscheinen mag, dass Erzbischof Lefebvre während genau dieser Zeremonie der Bischofsweihe den Begriff „Schisma“ verwarf, wäre gut beraten zu lesen,

was Pater **Heribert Jones**, O.F.M. Cap., in seiner Moraltheologie, Nr. 432.1 schrieb: „Ein Schismatiker ist jemand, der dem Papst grundsätzlich nicht unterstellt sein will ..., doch jemand, der dem Papst lediglich den Gehorsam verwehrt, ist nicht schismatisch, selbst wenn dies über einen langen Zeitraum anhält.“

Hierzu kann dem Leser das Urteil des **heiligen Augustinus** dienlich sein: „Häufig lässt es die göttliche Vorsehung auch zu, dass bei einzelnen allzu stürmischen, durch fleischliche Menschen verursachten Wirren auch gute Männer aus der christlichen Gemeinschaft ausgestoßen werden. Diese aber tragen die ihnen angetane Schmach und das Unrecht um des kirchlichen Friedens willen mit größter Geduld, führen keinerlei schismatische oder häretische Neuerung ein und geben dadurch den Leuten ein Vorbild, mit welcher wahrer Anhänglichkeit und aufrechter Liebe man Gott dienen soll. Die Absicht solcher Männer ist es nun, wenn die Stürme sich gelegt haben, wieder zurückzukehren, oder wenn ihnen das nicht möglich ist, weil entweder dasselbe Unwetter andauert oder vielleicht durch ihre Rückkehr ein ebensolches oder noch ärgeres losbrechen könnte, wollen sie nach wie vor auf das Wohl auch gerade derer bedacht bleiben, die sie durch ihr wildes Treiben zum Weichen zwingen. Ohne jeden sektiererischen Eigenweg verteidigen sie bis zum Tode und stützen durch ihr Zeugnis denjenigen Glauben, der, wie sie wissen, in der katholischen

Kirche verkündet wird. Diese Leute krönt im Geheimen der Vater, der das Verborgene sieht. Diese Art von Leuten scheint selten zu sein, dennoch mangelt es nicht an Beispielen. Es gibt sogar mehr, als man glauben kann. So bedient sich die göttliche Vorsehung aller Arten von Menschen und aller Arten von Beispielen, um für die Seelen zu sorgen und zur Heranbildung seines geistlichen Volkes.“ (*De vera religione*, 6,11)



*Simone Martini (+1344):
Heiliger Augustinus (Altartafel)*

Müller und die Befreiungstheologie

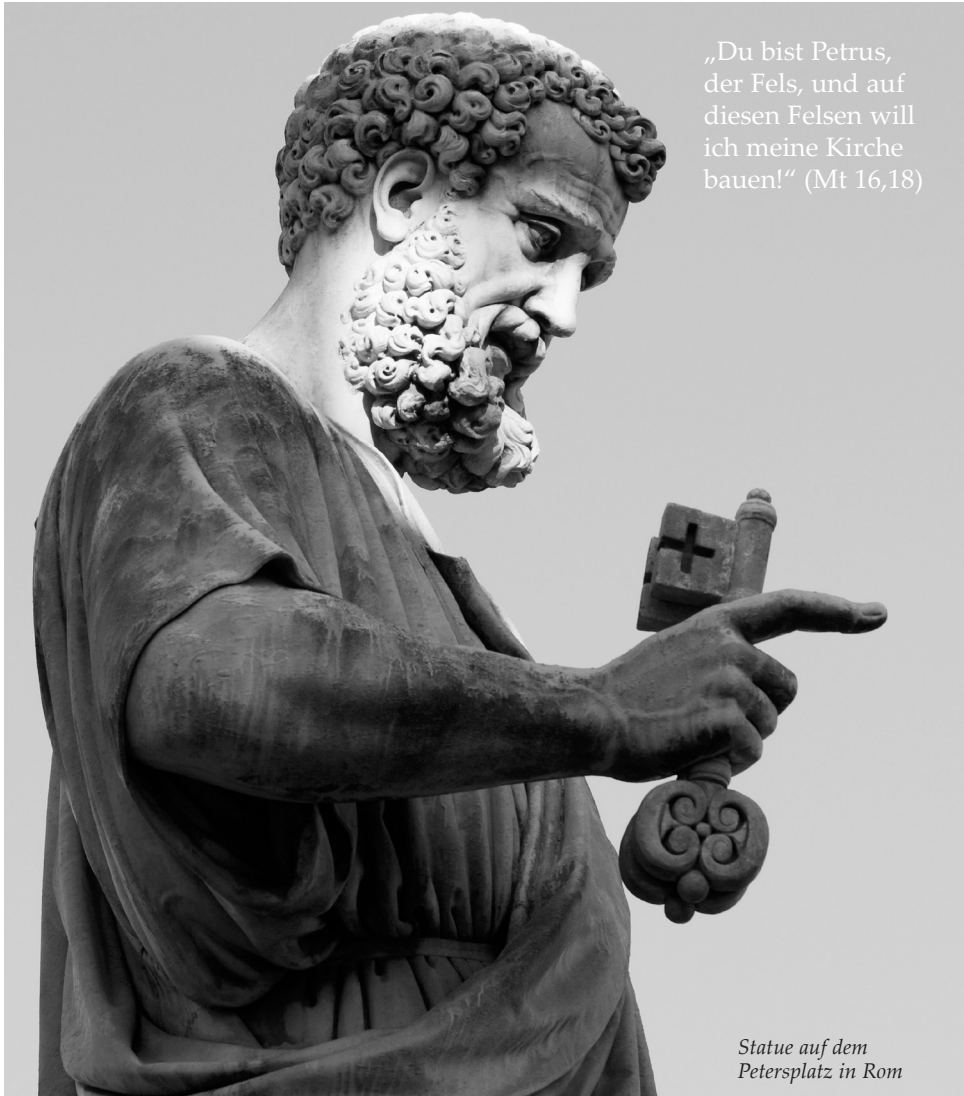
Umso überraschender ist es, dass Erzbischof Müller in der jüngsten Stellungnahme im Corriere della Sera unmittelbar darauf und in Bezug auf den Befreiungstheologen Gustavo Gutiérrez äußert: „Gutiérrez war schon immer rechthgläubig.“ Tatsächlich hat Erzbischof Müller mit ihm zusammen ein Buch geschrieben, „An der Seite der Armen: Theologie der Befreiung“, welches in Spanisch und Deutsch herausgegeben wurde. So berichtete auch der englische Journalist William Oddie am 6. Juli 2012 im Catholic Herald, den amerikanischen Vatikanbeobachter John Allen zitierend: „Seit 1998 reist Erzbischof Müller jedes Jahr nach Peru, um an einem Kurs von Gutiérrez teilzunehmen ... 2008 nahm er einen Ehrendokortitel der Päpstlichen Katholischen Universität von Peru an, die weithin als eine Bastion des progressiven Flügels der peruanischen Kirche angesehen wird. Bei dieser Gelegenheit lobte er Gutiérrez und verteidigte seine Theologie. ‚Die Theologie von Gustavo Gutiérrez ist, unabhängig davon, wie man sie betrachtet, orthodox (rechthgläubig), weil sie orthopraktisch (recht handelnd) ist‘, verkündete er öffentlich. ‚Sie lehrt uns, wie man in christlicher Weise richtig handelt, da sie dem wahren Glauben entspringt.‘“ Man versteht nun: Wenn Gutiérrez nach Ansicht Erzbischof Müllers orthodox – ja sogar „orthopraktisch“ ist, dann kann die Priesterbruderschaft nur „schismatisch“ sein. Darin besteht der wesentli-

che Unterschied zwischen der Befreiungstheologie und der traditionellen Theologie. In diesem Zusammenhang ist es jedoch notwendig zu verstehen, dass der Gebrauch des Wortes „Schisma“ auf eine völlig willkürliche Beurteilung zurückzuführen ist.

Daher kann man ohne Weiteres zu dem Schluss kommen, dass die jüngste Verlautbarung des Präfekten der Glaubenskongregation jegliche „Versöhnung“ unmöglich macht. Wie aber soll man dann die eindeutig widersprüchliche Aussage „wir verschließen die Tore nicht, niemals“ verstehen? Das Interview mit dem deutschen Sender NDR im Oktober 2012 verdeutlicht die Schwierigkeit: „In einem pastoralen Sinn ist die Tür immer offen. Aber es gibt keine Ermäßigungen was den katholischen Glauben angeht, gerade wie er auch vom Zweiten Vatikanischen Konzil gültig formuliert worden ist.“ Anders ausgedrückt, die Tür ist im pastoralen Sinne geöffnet, im doktrinalen Sinne jedoch verschlossen.

Was deutlich wurde

Im selben Interview fügt er hinzu: „Das Zweite Vatikanum steht nicht im Gegensatz zur gesamtkirchlichen Tradition; allenfalls im Gegensatz zu mancher falschen Interpretation des katholischen Glaubens. Wir können den katholischen Glauben nicht den Verhandlungen preisgeben. Da gibt es keine Kompromisse.“ Erzbischof Müller gesteht ungewollt ein, dass das Zweite Vatikanische Konzil in pastoraler Hinsicht alles integrieren kann,



„Du bist Petrus,
der Fels, und auf
diesen Felsen will
ich meine Kirche
bauen!“ (Mt 16,18)

*Statue auf dem
Petersplatz in Rom*

dass jedoch die traditionelle Lehre über die Religionsfreiheit, die Ökumene, die Kollegialität usw. von dem ersten pastoralen und nichtdogmatischen Konzil der Kirchengeschichte nicht assimiliert werden kann. Das ist es, was auch

durch die doktrinenen Gespräche zwischen den römischen Theologen und jenen der Priesterbruderschaft St. Pius X. zwischen 2009 und 2011 deutlich wurde.

Das Licht des Glaubens

von P. Richard Gräf C.S.Sp.

HUNGER NACH GOTT

Zielstrebigkeit der Natur

Alles Geschaffene ist auf ein bestimmtes Ziel hingeeordnet und trägt in sich einen naturhaften, unwiderstehlichen Drang, sein Endziel zu erreichen. Das Wasser findet über hundert und tausend Kilometer seinen Weg zum Meere. Der Drang ist so stark und groß, daß wir ihn zur Arbeit zwingen, ihn ausnützen, aber nie beseitigen können. Die Pflanze strebt zum Licht, zur Luft, zum Wasser, sie nützt alle Gelegenheiten aus, die sich ihr nur irgendwie bieten, um dadurch zur Vollendung zu kommen. Dasselbe zielsichere Streben liegt auch in jedem Tiere. Im dunkeln, naturhaft starken Drang erstrebt das Tier alles, was zur Entfaltung seines Lebens dient. „Der Storch in der Luft kennt seine Zeiten, Taube und Schwalbe und Kranich halten die Zeit ihrer Wiederkehr ein“ (Jer 8, 7). Alle Wesen der Schöpfung suchen und ersehnen nur, was der Erfüllung und Erhöhung ihres Daseins dient. Nur der Mensch – „die Krone der Schöpfung“ – irrt umher, „wankt und schwankt wie trunken“ (Ps 106, 27).

Auf der Suche nach Gott

Gott hat auch uns Menschen ein Ziel gesetzt, das wir erreichen sollen und erreichen können. Dieses Ziel ist er

selbst. Unsere Seele hungert und dürstet nach ihm. Das Tiefste und Letzte im Menschen ist die Sehnsucht nach Glück, nach ewigem Glück.

„Alle Lust will Ewigkeit –
will tiefe, tiefe Ewigkeit!
(Nietzsche, „Zarathustra“)

Wir sind dauernd unterwegs, dauernd auf der Suche nach Glück, nach dem verlorenen Paradies. Diesen Drang hat Gott so tief in unser Herz hineingelegt, daß er gar nicht beseitigt werden kann, selbst nicht, wenn wir wollten. Und dieses Wünschen, dieses Unbefriedigtsein des Menschenherzens, dieses Sehnen nach Glück, nach Freude, das im Irdischen niemals Ruhe und Sättigung findet, das ist unser Drang und Trieb zu Gott. Es ist nichts anderes als der in unserer Seele immerfort weiterklingende, nach Verwirklichung drängende Heilandsruf: „Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist!“ (Mt 5, 48)

WO BLEIBT DER HEILIGE MENSCH?

Trägt Gott die Schuld?

Wir wissen nicht, wie viele Menschen in den Himmel kommen. Aber es ist so viel guter Wille, solch ernstes Streben und Suchen bei einer großen

Anzahl von Menschen zu finden, daß wohl sehr viele noch gerettet werden können. Böser Wille und ausgesprochene Bosheit sind selten. Und über die Maßen groß ist Gottes Barmherzigkeit. Aber das ist doch wohl sicher, daß nicht sehr viele Menschen zu einer ganz großen Heiligkeit gelangen. Nur wenige gibt es, die ganz weit über dem Durchschnitt stehen. Am nötigen Wissen fehlt es uns sicher nicht. Es ist uns ganz klar: die Genüsse und Freuden der Welt können uns letztlich doch nicht sättigen, sondern unsern Hunger nach Freuden nur noch vergrößern, so daß er zur Gier auswächst, die zum Verderben wird. „So wird es sein, wie wenn ein Hungriger träumt, er esse, dann aber aufwacht und sein Hunger doch nicht gestillt ist, wie wenn ein Durstiger träumt, er trinke, dann aber aufwacht und doch noch erschöpft ist und dürstet“ (Is 29, 8).



„Die Genüsse und Freuden der Welt können uns letztlich doch nicht sättigen“

„So tauml' ich von Begierde zu Genuß,
Und im Genuß verschmacht' ich
nach Begierde.“
(Goethe, „Faust“)

Wo liegt nun der Fehler? Wer trägt die Schuld? Hat Gott hier versagt? Ist ihm die Erschaffung des Menschen mißlungen? Hat er dem Menschen ein Ziel gesteckt, das nur wenige erreichen können? Kein Lehrer wird seinen Schülern ein Ziel setzen, das nur einigen von hundert erreichbar ist. Gewiß, die Sünde mit ihren Folgen erklärt manches, aber nicht alles. Die Hemmungen auf unserm Wege zu Gott sind größer, die Anziehungskraft der Welt ist stärker geworden, aber wir haben doch auch die Erlösung mit ihrer Überfülle an Gnaden. „Wo aber die Sünde zugenommen hatte, wurde die Gnade überschwenglich“ (Röm 5, 20). Gott spendet immer überreichlich.

„Wer liebt, verschwendet allezeit“

Wir finden in der Natur einen unendlichen Reichtum ausgestreut. Welch eine Überfülle an Blüten, Formen und Farben! Wieviel Blüten blühen umsonst, wieviel Früchte reifen und verderben, wieviel Schätze, die wohl nie entdeckt werden, birgt die Erde, welche Unzahl von Energien strahlt die Sonne aus, ohne daß der millionste Teil davon uns trifft! Wieviel Kraft und Wärme spenden die übrigen Himmelskörper gleichsam nutzlos in den Weltenraum hinaus! „Wozu diese Verschwendung?“ (Mt 26, 8), so möch-

Don Glauben/Lieb/vnd werckten.



Matt. 7. Glaub ist der paum/vnd werck die frucht:
Luce. 6 Kein rechter glaub on Chufflich zucht.
Gala. 5 Vnd wydy frucht den baumen pfeiff:
Sebte. 11. Wirt rechter glaub durch werck beweiß.
Ko. 5 Drumß was die schufft der eins vergewiß:
Das ander mit begriffen ist.
Luce. 1. Wer diese regel nit vermindst:
Mag halten vill/das nit gezindt.

Baum des Glaubens

ten auch wir manches Mal fragen. Wir würden jedes Blatt und jede Blüte ausnützen. Aber all diese verschwenderische Fülle hätte einen tiefen Sinn, wenn sie uns Gleichnis wäre für jene unendliche Gnadenfülle, die Gott über uns ausgegossen hat, wenn sie uns ein klein wenig die Augen öffnete für die noch viel größere „Verschwendung“ Gottes im Reiche der Gnade. Gott ist die Liebe. Liebe ist Ausgießen seiner selbst. „Wer liebt, verschwendet allezeit.“ (C. F. Meyer, „Die Narde“) Was hätte Gott noch tun können und hätte es nicht getan? Es liegt die Schuld schließlich auf unserer Seite.

WIR HABEN GOTT IM DUNKELN GESUCHT

Wir wählen für uns immer das Bessere

Wir haben uns das Streben nach Heiligkeit zu schwer gemacht, schwerer, als es an sich ist. Wir haben mehr von uns verlangt, als möglich ist. Durch einen in seiner ganzen Tragweite allgemein gültigen Grundsatz müssen wir uns das klarmachen. Wir Menschen wählen immer und unter allen Umständen das, was uns als das Bessere erscheint. Das Glückseligkeitsstreben hat der liebe Gott so tief in uns hineingelegt, daß wir für uns gar nichts Übles oder Schlechtes wählen können. Weil wir in Irrtum und Blindheit befangen sind, wählen wir oft das, was tatsächlich für uns ein Übel ist. Der Sünder wählt die Sünde, aber er sündigt nur, weil das Sündhafte im Augenblick seiner Natur als das Angenehmere und Bessere erscheint. Der Selbstmörder wirft das Leben von sich, weil er den Tod für das kleinere Übel hält. Stehen zwei verschiedene Gläser Wein vor mir, dann muß ich den besseren wählen. Greife ich nach dem schlechteren, dann geschieht es nur aus einem Grunde, der mir die Wahl des schlechteren Weines als die bessere Wahl darstellt: um mich abzutöten, um den Schein zu wahren, um den andern zu zeigen, daß ich frei bin und auch den schlechteren wählen kann. Praktischer können wir diesen Grundsatz, der gar keine Ausnahme kennt, auch so formulieren: Ich gebe gar nichts aus der Hand, wenn ich

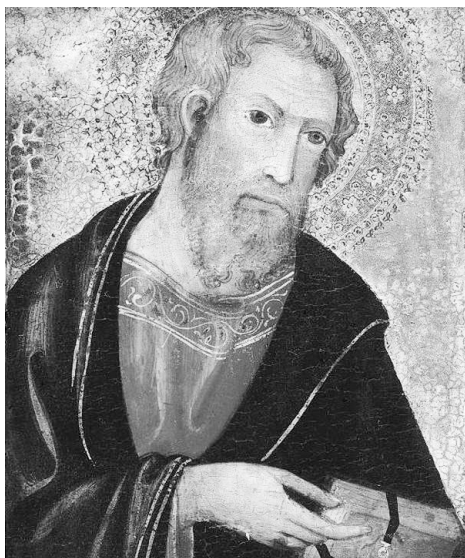
nicht etwas Gleichwertiges oder etwas Besseres dafür erhalte. Müssen wir, um heilig, ganz heilig zu werden – und das ist doch aller Menschen edelste und wichtigste Lebensaufgabe – nicht alles verlassen und aufgeben, uns wenigstens innerlich lossagen von der Welt, den Menschen und uns selbst? „Willst du vollkommen sein, so verkaufe, was du hast, und gib es den Armen!“ (Mt 19, 21) Keine Kirche und kein Staat, kein Mensch und keine Macht kann mit einer solchen Höchsthforderung, „alles zu verlassen“, vor den Menschen hintreten, wie die katholische Kirche im Auftrage Christi es tut. Sie verlangt eine Reinheit bis in die letzte Herzensfalte, eine Umformung und Umgestaltung bis in den äußersten Winkel unserer Seele. Aber wie kann ich denn alles verlassen und aufgeben, wenn mir gar nichts dafür geboten wird? Es ist uns wohl etwas dafür verheißen: der Himmel, die ewige Seligkeit. Doch das ist nichts für den Augenblick. Ich will jetzt wenigstens etwas Gleichwertiges für das, was ich aufgeben soll. Mit dem „leeren“ Versprechen für die Zukunft ist meiner Natur, die j e t z t opfern soll, nicht gedient, sie will j e t z t den Gegenwert. Unsere Aszese muß versagen, wenn wir diesen wichtigen Grundsatz nicht beachten. Wir haben unserer armen Natur viel zu viel zugemutet, viel mehr, als sie überhaupt leisten kann. Was Wunder, wenn trotz des heldenhaftesten Strebens der Erfolg ausblieb!

„Sie aber liebten die Finsternis. . .“

Wenn ein armes Kind ein trockenes,

verschimmeltes Stück Brot in Händen hält und man schenkt ihm ein großes Stück Kuchen, dann wird es sofort das Brot weglegen und mit beiden Händen nach dem Kuchengreifen. Das ist ihm sicherlich kein Opfer, aber ein großes Opfer wäre es für das Kind, wenn es den Kuchen nicht nehmen dürfte und das Brot behalten müßte. Es verlangt nach dem Süßen ohne Rückficht darauf, ob die Speisen bekömmlich sind oder nicht, giftig oder nicht. Aber ein vernünftiger Mensch wird auch bei quälendem Hunger kein Gift nehmen, selbst wenn es für seinen Gaumen das süßeste der Welt wäre, lieber wird er noch etwas Hunger leiden wollen. Und nun stehen wir vor einem Rätsel. Wie kommt es, daß so viele von uns nach den sündhaften Gelüsten der Welt greifen, nur weil sie dem Munde „süß wie Honigseim“ sind, obwohl die meisten wissen, daß ihre Seele daran stirbt und ewig zugrunde geht? Wir alle wissen, daß die ganze Welt uns nichts nützt (Mk 8, 36), daß wir eine dauernde Seligkeit nur im Übernatürlichen finden. Was der Prophet sagt, haben wir alle erfahren: „Ihr habt gegessen, seid aber nicht satt geworden, habt getrunken, aber den Durst nicht gestillt“ (Agg 1, 6). Wie kommt es, daß wir, obwohl wir das Übernatürliche mit aller Kraft anstreben wollen, doch immer wieder nach dem Vergänglichen trachten? Wir wollen nach den Sternen greifen, und tatsächlich umarmen wir den Kot (Klagel 4, 5). „Ich unglückseliger Mensch, wer erlöst mich von diesem todgeweihten Leibe?“ (Röm 7, 24.) „Der Wille zum Guten ist zwar da, aber

es fehlt am Vollbringen. Ich tue eben nicht das Gute, das ich will, sondern das Böse, das ich nicht will“ (Röm 7, 18 f.). „Dem inneren Menschen nach habe ich zwar Freude am Gesetze Gottes. Aber ich nehme in meinen Gliedern ein anderes Gesetz wahr, das in Widerstreit mit dem Gesetze meines Geistes steht“ (Röm 7, 22 f.). Zunächst wird uns klar, daß uns mit all unserm Wissen nicht viel gedient und geholfen ist. Das Wissen um die Nichtigkeit des Irdischen vermag die Anziehungskraft des Irdischen auf unsere Natur nicht aufzuheben.



„Der Wille zum Guten ist zwar da, aber es fehlt am Vollbringen.“ (Paulus)

Wie die Erkenntnis, so die Liebe

Um das Rätsel zu lösen, müssen wir noch einen Grundsatz beachten. „Was der Mensch nicht kennt, das liebt er nicht.“ Was ich nicht kenne, kann ich

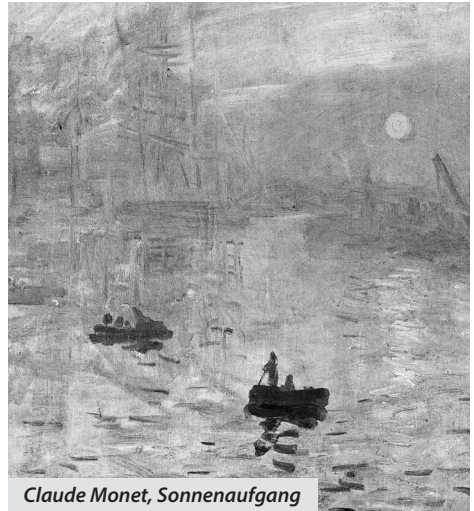
unmöglich lieben. Nach dem Erkennen richtet sich die Liebe. Unbedingt zu beachten ist noch, daß Erkennen und Lieben auf einer Ebene liegen müssen, weshalb das Erkennen im Irdischen, mit rein natürlichem, nicht von der Gnade erleuchtetem Verstand noch nicht die Liebe zum Übernatürlichen wachruft. Unsere Augen, Ohren, unser Gefühl und, darauf gestützt, unser Verstand können die Welt erfassen, in sich hineintrinken. Dadurch wird in unserer menschlichen Natur so viel geweckt, was nach irdischen Genüssen und Freuden ruft, daß wir unwillkürlich diesem Verlangen zu folgen geneigt sind. Das Geschöpfliche glänzt und lockt und übt einen mächtigen Reiz auf uns aus, und in unserer Natur ist so viel Verwandtes, das zum Sinnfälligen hinstrebt, daß es uns gar kein Opfer ist, nach dem Vergänglichen zu greifen, ja, daß es für uns ein großes Opfer bedeutet, diesem Zug zu widerstehen. Aber nun sollen wir mit ganzer Seele, mit Herz, Gemüt und allen Kräften nach dem Übernatürlichen streben. Doch da liegt alles im Dunkeln, da zieht, da lockt, da reizt uns nichts. Unsere Natur soll alles aufgeben und sieht gar keinen Gegenwert. Wir verlangen Unmögliches von uns.

NOTWENDIGKEIT DES GLAUBENSLICHTES

Der Glaube – ein Licht

Übernatürliche Erkenntnisquelle für unsere übernatürliche Liebe ist nicht der Verstand, sondern der Glau-

be. Wir müssen mit der Frau im Evangelium zuerst das Licht anzünden und dann suchen. Wir haben Gott im Finstern gesucht. Wenn uns das Glaubenslicht nur ein ganz klein wenig aufgeht, dann fängt auch die Übernatur an, uns zu locken, uns zu reizen und anzuziehen, und zwar in dem Maße, als sie im Glaubenslicht heller und heller erstrahlt. „Der Glaube ist ein geistiges Licht.“ (St. Thom.) Der heilige Johannes v. Kreuz spricht oft vom „dunkeln“ Glaubenslicht. Das ist aber weiter nicht bemerkenswert. Das natürliche wie das übernatürliche Licht ist an sich vollständig unsichtbar. Es wird nur sichtbar, wenn es irgendwo auftritt und widerstrahlt. Das Licht ist von den Lichtträgern, den „Leuchtkörpern“ verschieden (vgl. Gen 1, 3; 1, 14 ff.). Obwohl die Sonne und die Sterne immer in den Weltenraum hinausstrahlen, so ist er doch dunkel. „Das Licht leuchtet in die Finsternis, aber die Finsternis hat es nicht erkannt“ (Joh 1, 5). Die Heilige Schrift unterscheidet eine doppelte Finsternis: die Nacht (Joh 9, 4) und die äußerste Finsternis (Mt 8, 12). Die äußerste Finsternis – in der Natur und in der Übernatur – ist erst dann vorhanden, wenn Lichtträger und das Licht als solches verschwunden sind. Von der äußersten Finsternis sagt der heilige Johannes in seinem ersten Briefe (2, 11), daß sie das Auge verdunkelt. Wenn auch das Glaubenslicht bei vielen ein „dunkles“ Licht bleibt, so ist es doch immerhin ein Licht, in dem man Übernatürliches erkennen kann.



Claude Monet, Sonnenaufgang

Das Licht des Glaubens ist ein wirkliches Licht. „Wir müssen uns hüten, das Licht des Glaubens nur im übertragenen Sinn aufzufassen, daß wir bloß an die Wahrheiten denken wollten, die uns von außen zukommen. Nein, der Glaube ist eine eingegossene Tugend, ein wenn auch geheimnisvolles, so doch wahres Licht, eine Fähigkeit, Gott und Göttliches zu erkennen (zu sehen, zu schauen im uneigentlichen Sinne), die der rein natürliche Mensch nichtbesitzt.“ (Dimmler, „Beschauung und Seele“) Nur im Glauben geht uns der Reichtum der jenseitigen und die „Wertlosigkeit der diesseitigen Welt“ auf.

Wirkungsweise des Glaubenslichtes

Genau wie die uns umgebende Natur in uns Verwandtes findet, das von ihr angezogen wird, so findet auch die Übernatur in uns vieles, das zum Lich-

te strebt, vom Lichte angezogen wird. Diese gegenseitigen Anziehungskräfte fangen aber erst an aufeinander zu wirken, wenn das Glaubenslicht aufleuchtet. Durch den Glauben wird ein Gegengewicht geschaffen. Je mehr nun die Übernatur zieht, desto mehr Anziehungskraft und Reiz für unsere Natur büßt die Welt ein, sie verliert für mich an Interesse. Ihre Schönheit beginnt in meinen Augen zu verblassen und fesselt mich nicht mehr. Ihre Drohungen, Verfolgungen und Martern hören auf, mich zu schrecken. Weil das innere Gegengewicht vorhanden war, konnte der heilige Laurentius in den Feuerqualen auf dem glühenden Rost scherzen: „Legt mich auf die andere Seite!“ Wir können nichts aufgeben, wenn kein Gegengewicht vorhanden ist. Wo die beiden Anziehungskräfte sich ungefähr die Waage halten, da wird der Mensch ganz besonders die Zwiespältigkeit und das Doppelwesen seiner Natur schmerzhaft empfinden. „Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust, Die eine will sich von der andern trennen.“ (Goethe, „Faust“)

Sieg des Glaubenslichtes

Sobald das Glaubenslicht immer heller erstrahlt, werden die irdischen Irrlichter immer mehr an Leuchtkraft verlieren und schließlich unserm Auge gar nicht mehr wahrnehmbar sein. In der Nacht nur sind uns die Sterne sichtbar und Wegweiser im Dunkeln; sobald die Sonne in ihrer ganzen Herrlichkeit

aufgeht, „verschwinden“ die Sterne allzumal. Dem, der in solchem Glaubenslicht lebt, ist die Welt zum Ekel geworden. „Was mir einst als Gewinn galt, das achte ich um Christi willen für Verlust, angesichts der alles übertreffenden Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn. Um seinetwillen habe ich das alles aufgegeben. Ich halte es geradezu für Kehrlicht, um Christus zu gewinnen und mich in ihm zu befinden, und das nicht mit meiner Gerechtigkeit, die aus dem Gesetze ist, sondern mit jener, die aus dem Glauben an Christus Jesus stammt, mit der Gerechtigkeit, die von Gott kommt auf Grund des Glaubens“ (Phil 3, 7ff.). Wenn uns die Übernatur in ihrem wahren Lichte erscheint, zieht sie uns mit Urgewalt an sich. Dann erkennt man den Reichtum des Überirdischen, dann kostet man, wie süß der Herr ist, und es fällt leicht, das Irdische aufzugeben. Man wirft es weg, um Besseres dafür in Empfang zu nehmen. Ein solcher Mensch braucht die Welt nicht mehr zu fürchten; sie hat für ihn keinen Reiz und bietet keine Gefahrenquelle mehr. Nur vor der Schwäche und dem Elend seiner eigenen Natur muß er sich noch in acht nehmen. „Unser Glaube ist weltüberwindender Sieg“ (1 Joh 5, 4).

*Aus: P. Richard Gräf C.S.Sp.:
Selig die Hungernden, Regensburg¹⁶
1949, S. 18–31.*



1914 **100** 2014
P. PIUS X.

Brennendes Feuer Pius X. – der eucharistische Papst

Die Priesterbruderschaft St. Pius X. feiert 2014 den hundertsten Todestag ihres glorreichen Patrons. Dieses „Zentennarium“ des Sarto-Papstes ist eine Zeit des Dankes. Dank an Gott für einen so guten Hirten, dessen Lehramt bis heute die Katholiken erleuchtet. Dank an Gott für einen prophetischen Warner vor den Verwüstungen des Modernismus. Dank an Gott für ein ausgezeichnetes Vorbild priesterlicher Heiligkeit. Dank an Gott für einen so guten Patron, der die Priesterbruderschaft in ihrer 44-jährigen Geschichte so großartig beschützt hat.

Aber eine Jahrhundertfeier muss auch immer eine Zeit der Besinnung und Gewissensforschung sein. Wie haben wir uns von dem Eifer unseres Patrons beseelen lassen, von seinem brennenden Wunsch „alles in Christus zu erneuern“?

Der hl. Pius X. war ein Gottesmann mit einem weiten Herzen, der wollte, dass unser Herr Jesus Christus immer und überall geliebt, angebetet und verherrlicht werde. Das war sein Reformprogramm, ein wahres Programm der Erneuerung der Christenheit.

Zu den großen „pianischen“ Reformanstößen gehört auch die Förderung der Praxis des häufigeren Kommunionempfangs. Pius X. hat zwei Kommuniondekrete erlassen: Am 26. Dezember 1905 erschien das



Pater Henry Wuilloud – Distriktoberer Schweiz

Dekret „Sacra tridentina synodus“ über die tägliche Kommunion nach der Lehre des Konzils von Trient. Am 8. August 1910 erschien das Dekret „Quam singulari“ über die rechtzeitige Erstkommunion, benannt nach den lateinischen Einleitungsworten: „Mit welcher einzigartiger Liebe war Jesus Christus auf Erden den Kindern zuge- tan...“.

Die Redaktion des Mitteilungsblatts sprach mit Pater Henry Wuilloud, dem Oberen des Schweizer Distrikts, über den großen eucharistischen Papst.

Mitteilungsblatt: Die berühmten Malachias-Prophezeiungen über die Päpste – die vielleicht dem hl. Philipp Neri zugeschrieben werden können – benennen das Pontifikat Pius' X. mit den Worten „Ignis ardens – Brennen des Feuer“. Kann man diese Aussage nicht sehr gut auf das eucharistische Reformprogramm Pius' X. beziehen? Warum nennt man Pius X. den „eucharistischen Papst“?

Pater Henry Wuilloud: Der beratende Theologe von Mgr. Lefebvre auf dem II. Vatikanischen Konzil war Victor-Alain Berto (1900–1968). Er war ein ausgezeichnete Priester, der gleichzeitig ein schriftstellerisches Talent hatte. Anlässlich der Heiligsprechung Papst Pius' X. schrieb er: *„Die Heiligkeit der Christen ist eine Heiligkeit von Gliedern; die Heiligkeit eines Papstes aber ist die Heiligkeit des Hauptes, also eine hervorragende Heiligkeit. Nur der Papst ist der Fels, auf dem die Kirche gebaut ist; allein der Papst ist im Vergleich zur Kirche das auf sichtbare Weise, was Jesus auf unsichtbare Weise ist: das Haupt.“* (Abbé Berto, *Pour la sainte Eglise romaine*)

Wenn ein Papst ein brennendes Feuer genannt wird, heißt das vor allem, dass er eine ungeheure Lebensquelle war. Quelle des Lebens kann ein Papst aber nur sein, wenn der Heilige Geist, das lebendige und lebensspendende Feuer, sich frei in seiner Seele, seinem Geist und seinen Handlungen ausbreiten kann. Der hl. Pius X. hat wunderbar den Antrieben des Heiligen Geistes entsprochen: *„Sein Blick,*

seine Worte, sein ganzes Wesen drückten drei Dinge aus: Güte, Festigkeit, Glaube. Die Güte betraf den Menschen, die Festigkeit sein Amt als Haupt; der Glaube betraf den Christen, den Priester, den Papst in ihm; oder um es direkt zu sagen: den Mann Gottes“, so der spätere Kardinal Baudrillard. Das gläubige Volk aber sah in ihm den Heiligen vor allem wegen seiner Kommuniondekrete. Das war ein Papst, der sich zu den Kleinen beugte, um sie zu ernähren, ihnen zu helfen und sie zu trösten: Das entsprach zutiefst dem Evangelium, er war ein Heiliger!

Mitteilungsblatt: Wie sah denn die Kommunionpraxis vor Pius X. aus? Welche Änderungen führte er ein? Welche Früchte erhoffte er sich?

Pater Henry Wuilloud: Seit mehr als drei Jahrhunderten hatte der eisige Wind des Jansenismus in der Kirche großen Schaden angerichtet mit seinem Gottesbild eines schrecklichen und furchtbar strafenden Gottes. Sein Wesen als Vater, Arzt und Erbarmer ließ diese Irrlehre ganz beiseite. Schon ein anderer italienischer Heiliger, der hl. Alphons von Liguori, hatte mit brennenden Worten diesen höllischen Geist angegriffen; denn unter dem Anschein des Guten und einer vorgeblichen übergroßen Ehrfurcht hielt er die Seelen davor zurück, sich ihrem himmlischen Arzt in der hl. Kommunion zu nähern. Auch andere Heilige haben reagiert, wir denken z.B. an den hl. Don Bosco, der seine Buben immer wieder zur häufigen Kommunion ermutigte.



Die Grabstätte Pius X. von 1945 – 1951.
Diese wurde nach der Heiligsprechung in der
Peterskirche verlegt.

Aber um die weit verbreitete Unsitte wirklich wirksam zu bekämpfen, bedurfte es am Beginn des 20. Jahrhunderts des mutigen und festen Eingreifens eines Papstes.

Mitteilungsblatt: Hat Pius X. auch die Gefahren des anderen Extrem vorausgesehen, das wir heute beobachten: dass alle zur Kommunion gehen, obwohl fast niemand mehr beichtet?

Pater Henry Wuilloud: Wir wissen nicht, ob der hl. Pius X. eine prophetische Kenntnis über die Zukunft der Kirche hatte. Aber wir wissen sehr wohl, dass er enorm weise war. Die Weisheit betrachtet ja die tiefsten Ursachen und

das weite Feld ihrer Auswirkungen. So hat er die moderne Zeit betrachtet und darin den Menschen gesehen, der sich von Gott entfernt und mit einer ungläublichen Dreistigkeit und einem satanischen Stolz die erste Versuchung des Teufels wiederholt: Ihr werdet sein wie Gott! Der hl. Pius X aber wollte die Kirche wiederherstellen und die Gesellschaft wieder christlich machen. Dazu suchte er keine menschliche Lösung, er wollte Gott! Das angesagteste Mittel war es, so viele Seelen wie nur möglich in Kontakt mit dem Erlöser zu bringen; daher dieser erleichterte Zugang zu den Sakramenten. Gerade sie sind ja geeignet, das geistliche Leben hervorzubringen und zu fördern.

Mitteilungsblatt: Das Dokument über Frühkommunion ist eines der schönsten Dokumente der neuen Kirchengeschichte. Wie war die Praxis des Kommunionalters vor Pius X.?

Pater Henry Wuilloud: In vielen Lebensbeschreibungen von Heiligen lesen wir, wie sie sehnsüchtig darauf gewartet haben, diese Nahrung ihrer Seelen zu empfangen. Obwohl sie längst den Vernunftgebrauch hatten, überwog doch der Brauch, bis weit nach dem Alter von 10 Jahren zu warten. Ein berühmtes Beispiel ist die hl. Bernadette Soubirous, die erst mit 14 Jahren die hl. Kommunion empfing und doch – weiß Gott – für einen früheren Kommunionempfang bereit war; schließlich ist ihr auch die Mutter Gottes erschienen, obwohl sie noch nicht den ganzen Katechismus kannte!

Mitteilungsblatt: Was steht in diesem so wichtigen Dokument?

Pater Henry Wuilloud: Es entspricht dem Grundsatz des Evangeliums: „Lasst die Kleinen zu mir kommen und wehret es ihnen nicht; denn ihrer ist das Reich Gottes“ (Mk 10,13). Dieser Grundsatz war vom Jansenismus bedroht. Als die Kongregation für die Sakramente das Dokument herausgab, stützte es sich hauptsächlich auf die Altehrwürdigkeit dieser Praxis und auf einen Kanon des Laterankonzils, das im Jahr 1215 stattgefunden hatte! Also ein Rückgriff auf altbewährte Praktiken der Kirche. Dieses Konzil bestand auf der Notwendigkeit der all-



Hochaltar der Kirche von Riese, dem Geburtsort Pius X.

jährlichen Kommunion für alle, die den „Vernunftgebrauch“ besitzen. Wann ist er vorhanden? Das ist die große Frage, die dann in dem Dekret Quam singulari beantwortet wurde. Denn einige meinten, dass man zur Erstkommunion schon ein Wissen und eine Fähigkeit besitzen müsse, die Größe des Sakraments zu verstehen. Der hl. Pius X. mit seinen theologischen Beratern war anderer Meinung; als nötige Voraussetzung nennt er ganz einfach: 1. Gut und Böse unterscheiden zu können; 2. das eucharistische Brot von gewöhnlichem Brot unterscheiden zu können. Das ist alles!

Demnach muss man kein Theologe sein oder den ganzen Katechismus auswendig können, um kommunizieren zu dürfen. Diese beiden Bedingungen erachtete der Papst als hinreichend.

Mitteilungsblatt: Als einer der Ersten profitierte auch Erzbischof Marcel Lefebvre von der neuen Verfügung...

Pater Henry Wuilloud: Ja, der kleine Marcel war sechs Jahre alt, als er an die Kommunionbank treten und den heiligen Leib und das kostbare Blut unseres Herrn Jesus Christus empfangen konnte. Seine Schwester Christiane sagte dazu: „Seine erleuchtete Seele ging mit der größten Einfachheit ganz direkt zu Gott; ohne es zu merken, strahlte er Gott aus, den Frieden und den Sinn für die Pflicht.“

Als er später Apostolischer Nuntius in Dakar war, schrieb er über die vorhandenen Schwierigkeiten: „Den Kin-

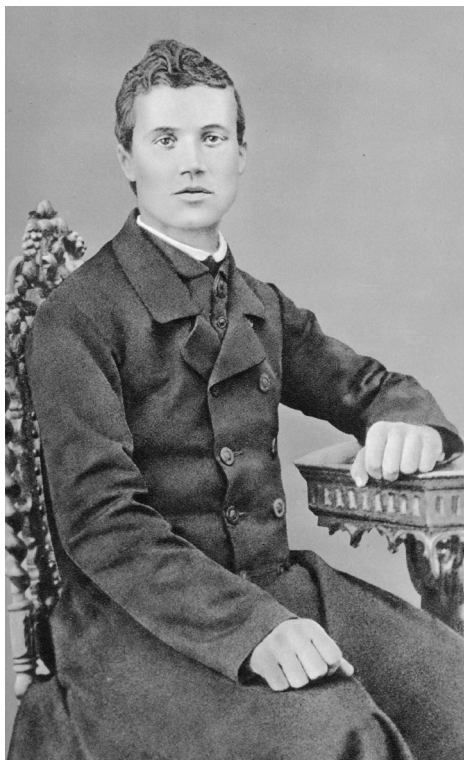
dern fehlt der christliche Geist, die Sehnsucht nach der Kommunion. Die Kinder gehen nicht oft genug zur Kommunion, das verursacht einen irreparablen Schaden für ihr ganzes christliches Leben.“ (Brief von Dakar vom 15. April 1954)

Hier liegt er ganz auf der Linie des hl. Pius X.; er wollte auch als Missionar in Afrika dieselbe Methode anwenden, um das christliche Volk zu unterstützen und zum Heiland zu führen.

Mitteilungsblatt: In Bezug auf die Frühkommunion werden immer noch Fragen oder Bedenken laut: „Bei uns war das nicht so vor dem Konzil...“, „die Bischöfe haben doch in den fünfziger Jahren das Kommunionalter auf 8 Jahre festgelegt...“.

Wann soll, wann darf man ein Kind zur Erstkommunion führen? Wie merkt man, ob es bereit ist, den eucharistischen Herrn zu empfangen? Welche Argumente hören Sie noch?

Pater Henry Wuilloud: Als ich im Distrikt ankam, gab es auch diese Haltung, die das Leben einfacher machen wollte. Alle Kinder gingen in der zweiten Primarklasse mit 7–8 Jahren zur Kommunion. Das ergab einige praktische Vorteile: Die Kinder waren alle in derselben Klasse und so hatte man es einfacher, sie zusammen vorzubereiten. Ein weiterer Vorteil war, dass so Konflikte mit den Eltern vermieden werden konnten! Das ist nicht zu vernachlässigen, denn es kann manchen Eltern schwerfallen anzuerkennen, dass das eigene Kind noch nicht so



Der Neupriester Guiseppo Sarto

schnell zum Gebrauch der Vernunft gekommen ist wie ein Nachbarskind. So ist man egalitär geworden, um Probleme zu vermeiden. Alle in die Reihe! Eins! Zwei!

Wenn man aber die Dinge mit etwas Abstand betrachtet, merkt man schnell, dass man damit einem Kind Unrecht tut, das schon seit einigen Jahren bereit ist und doch warten muss. Der Priester, die Eltern und Lehrer müssen vielmehr das Wohl des einzelnen Kindes suchen. Und da lassen die Grundsätze des hl. Pius X. keinen Raum für Einheitslösungen.

Denn wenn man die Situation nach der Gnade und nach dem geistlichen Leben des Kindes betrachtet, sieht es ganz anders aus. Wenn ein Kind mit 4 Jahren den Gebrauch der Vernunft hat (wie es scheint, war das bei der hl. Theresia vom Kinde Jesu in diesem Alter der Fall), hat es Bedürfnisse, die mit diesem erwachten Bewusstsein zusammenhängen. Denn das Vernunftalter gibt uns eine zweifache Fähigkeit: in vernünftiger Weise zu lieben und ebenso auch, mit Verstandesüberlegung zu sündigen! Das geistliche Leben beginnt hier, was einen geistigen Kampf bedeutet. Der hl. Pius X. wusste sehr wohl, was hier auf dem Spiel steht. Man muss sofort die Nahrung reichen und die Seelen bewahren. Auf keinen Fall darf man warten, bis der Feind schon die Ernte eingefahren hat.

Mitteilungsblatt: Was sind Ihre Erfahrungen im Schweizer Distrikt?

Pater Henry Wuilloud: Die Priester und Gläubigen haben diese neue Vorgehensweise bei der Vorbereitung und Zulassung ziemlich leicht angenommen. Sehr schnell haben mir die Mitbrüder von ihrem Erstaunen und ihrer Freude über die Früchte berichtet, die in den erst 4-jährigen Kindern entstehen. Ein Kind, in dem der Heilige Geist wohnt und das mit dem Fleisch und Blut Jesu ernährt wird, ist zu allem fähig, selbst zum Heroismus. Das brauchen wir aber doch am meisten! Die Kinder müssen bereit sein, die Gefahren der Jugend zu überstehen und den

Versuchungen der Welt zu begegnen. Dabei soll ihre jungfräuliche Seele vor der Todsünde bewahrt bleiben, weil sie eingetaucht ist in das Glück, Gott zu gehören, ein Kind Mariens zu sein und bereits einen Fuß im Paradies zu haben.

Der hl. Pius X. hat nicht mit den jungen Leuten getanz, aber er hat mehr getan; er hat es ihnen ermöglicht, sein eigenes Glück zu erleben. Mit welcher Freude hat er die jungen französischen Kommunikanten empfangen, die gekommen waren, um für die Erlaubnis zur hl. Kommunion zu danken. Nicht ohne Rührung erinnerte er sie: *„Ihr habt euer Fleisch mit seinem Fleisch vereinigt, sein Blut mit eurem Blut; euer Herz hat zusammen mit dem seinen geschlagen.“* Dann fügt er diese wunderbaren Worte an: *„Wer sich mit Jesus Christus vereint, zieht daher die Bewunderung und die verliebten Blicke der heiligen Engel an, weil Gott die unendliche Schönheit ist; wenn sie Leidenschaften haben könnten, wären sie neidisch auf sein Los.“* Wir glauben so oft, dass unser Leben elend und erbärmlich sei, vor allem als Christen, dabei ist das Gegenteil der Fall. Als Christ kann man ein königliches Leben führen und fast die Engel neidisch machen, die in der ewigen Seligkeit leben!

Mitteilungsblatt: Papst Pius X. wollte, dass das Dekret alljährlich vom Predigtstuhl verkündet werde. Geschieht dies? Was erwartete sich der Heilige von dieser „Öffnung des Tabernakels“?



Fronleichnamsfest in Venedig

Pater Henry Wuilloud: Das macht man leider seit langem nicht mehr, meiner Meinung nach schon lange vor dem Konzil. Aber ich glaube, dass wir vor allem auf die Begleitung der Eltern in der ersten Zeit um die Erstkommunion herum achtgeben sollten. Wir denken dabei an Eltern, die buchstäblich das Herz des Kindes entflammen, um ihm eine Sehnsucht nach der Vereinigung mit Jesus zu geben. Das geschieht weit vor den Fotos mit dem schönen Anzug und dem neuen Haarreif. Eltern sollen das Gebet des Kindes erheben durch Überlegungen über die Größe des Sakraments, durch ihre eigene Danksagung und durch die Hervor-

hebung der Sonntagsmesse. So entsteht etwas großes Ganzes, durch das sich das kindliche Herz wie natürlich den Wirkungen der Gnade öffnet.

Mitteilungsblatt: Wie können die Priester besonders für die Frühkommunion werben? Wie lässt sich hier die Seelsorge intensivieren?

Pater Henry Wuilloud: Der Grundsatz über die Kommunion der Kinder mit Erlangen des Verstandesgebrauchs sollte allgemein bekannt gemacht, gelehrt und vor allem praktiziert werden. Ich kenne natürlich nicht die Situation in anderen Distrikten. Aber es wäre nicht passend, sich einen Anhänger Pius' X. zu nennen und gegen seine erleuchteten Anordnungen zu handeln. Auf jeden Fall muss man aber mit Klugheit vorgehen, wo es einen gegenteiligen Brauch gibt. Normalerweise legen sich die Einwände aber, wenn man mit den Gläubigen das Dokument *Quam singulari* liest.

Mitteilungsblatt: Gibt es noch andere eucharistische Reformen Pius' X., die Sie erwähnen möchten?

Pater Henry Wuilloud: Nach dem Erscheinen des Dokuments *Quam singulari* entstand eine große Andachtsbewegung. In Rom wurde eine fromme Vereinigung für die Erstkommunion der Kinder gegründet. Diese wurde am 4. Januar 1912 von Papst Pius X. allgemein erlaubt, damit überall „die Kinder in gewünschter Zeit sich mit reinem Herzen dem eucharistischen Tisch nähern kön-

nen, ehe der Schmutz der Welt den Glanz ihrer Unschuld trüben kann.“ (Apostolischer Brief *Sublimem divi Petri*)

Mitteilungsblatt: Es gibt ein besonderes eucharistisches Werk der Priesterbruderschaft, den Eucharistischen Kinderkreuzzug. Es gibt immer wieder Leute, die sich an dem kriegerischen Titel stören. Warum ist das falsch?

Pater Henry Wuilloud: Es gibt überall Pazifisten! Aber der hl. Paulus ist ziemlich klar, wenn er Timotheus ermahnt: „*Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; erringe das ewige Leben*“ (1 Tim 6,12). Daher trägt der Kreuzzug diesen kriegerischen Namen, nicht um das Schwert gegen die Menschen zu ziehen, sondern gegen unsere drei Feinde:

den Teufel, die Welt und uns selbst! Unsere Kinder müssen in jungen Jahren die Wahrheit lernen, dass „*das Himmelreich Gewalt leidet und Gewalttätige es an sich reißen*“ (Mt 11,12). Da ist es der Herr selbst, der davon spricht.

Mitteilungsblatt: Herzlichen Dank für das Gespräch!

Pater Henry Wuilloud, geb. 1967 in Sitten (Wallis). Aufgewachsen in dem kleinen Dorf Champlan. Ausgebildeter Bergführer. Studium der Önologie. Priesterweihe – nach dem Seminar in Flavigny und Ecône – im Jahr 1998 durch S.E. Mgr. Tissier de Mallerais. Seit 2004 Oberer des Schweizer Distrikts der Priesterbruderschaft St. Pius X.

„Das Alter für die Unterscheidung der heiligen Kommunion ist dann erreicht, wenn das Kind das eucharistische Brot von einem gewöhnlichen Brot zu unterscheiden weiß, so dass es mit Andacht zum Altar hinzutreten kann. Demnach ist keine vollkommene Kenntnis der Glaubenswahrheiten erforderlich. Eine Kenntnis der ewigen Grundwahrheiten ist ausreichend. Das bedeutet, diese einigermaßen zu kennen. Auch der volle Gebrauch der Vernunft ist nicht notwendig. Der Anfang der Verstandestätigkeit ist ausreichend. Das bedeutet, dass sie einigermaßen ihren Verstand gebrauchen können.“

Aus dem Dekret „*Quam Singulari*“ des hl. Oius X. (1910)

Einkehr-Wochenende für Mütter

7. – 9. März 2014 im Haus Porta Caeli (Lauterbach) im Schwarzwald

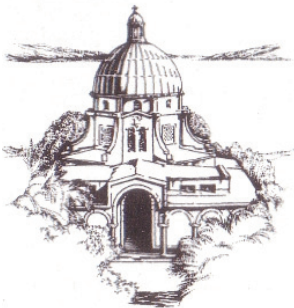
- Geistiges und körperliches Auftanken für alle Mütter, die noch Kinder im Schulalter (und jünger) haben.
- Mit täglicher hl. Messe, Vorträgen und Erholungsmöglichkeit in der herrlichen Gegend des Exerzitienhauses (Schwarzwald).
- (Nur) Stillkinder dürfen mitgenommen werden, für eine zusätzliche Betreuung wird gesorgt!
- Geistlicher Leiter: P. Firmin Udressy

Ankunft Freitagabend 7. März 2014 ab 17 Uhr, Beginn mit der hl. Messe um 18 Uhr
Dauer des Einkehrwochenendes: Bis Sonntagnachmittag, ca. 15.30 Uhr
Teilnahmegebühr: 80 Euro (Vollpension), bar vor Ort zu zahlen
(in Härtefällen Ermäßigung möglich)

Anmeldung bei: Frau Melanie Adamski, Tel. 06804 2177 012 oder per Mail
muettereinkehrtage@gmail.com

Hl. Land-Wallfahrt

vom 25. Mai bis 2. Juni 2014



Informationen und Anmeldung bei:

Pater Marc Gensbittel
Priorat St. Maria zu den Engeln
Julius-Kiefer-Str. 11 – 66119 Saarbrücken
Tel.: 06 81 / 85 45 88

Jubiläums-Wallfahrt Italien

zum 100. Todestag des hl. Pius X.

vom 13. – 18. Oktober 2014

Piacenza – Padua – Vicenza – Riese – Treviso – Motta di Livenza u.a.

Geistliche Leitung: Hw. P. Tilo Müller, Weihungszell

Anmeldung und Information bei:

Reisespaß Bögler
D.-Bonhoeffer-Straße 9
86399 Bobingen
Telefon: 08234 / 7704
Fax: 08234/ 902 141

oder bei:

Thomas Schönhoff
Glasstraße 6B
87600 Neugablonz
Telefon: 08341/65486



Realschule Herz Jesu sucht Erzieher

Der Don-Bosco-Schulverein e.V. sucht für seine Erweiterte Realschule in Fechingen bei Saarbrücken zum nächstmöglichen Termin eine ausgebildete männliche Erziehungskraft mit Leitungserfahrung.

Kontakt & Bewerbung:

Don-Bosco-Schulverein e.V.
Erweiterte Realschule Herz Jesu
P. Christian Schneider
Schulstraße 30
66130 Fechingen
www.ers-herz-jesu.de
sekretariat@ers-herz-jesu.de

VII. Civitas Kongress 2014 in Bonn

10. / 11. Mai 2014

Fundamente unseres Gemeinwesens Wahrheit - Autorität - Freiheit - Verantwortung

Kongress-Zentrum:
Priorat Christkönig
Kaiser-Karl-Ring 32
53111 Bonn

„Eine gesunde Demokratie, die auf den **unveränderlichen Grundlagen des Naturgesetzes** und der **geoffenbarten Wahrheiten** beruht, ist entschieden der politischen Verderbtheit entgegengesetzt, die der Gesetzgebung des Staates eine zügel- und grenzenlose Macht zubilligt, und die aus dem demokratischen Regime selbst, trotz der trügerischen gegenteiligen Erscheinung, ganz klar ein System des Absolutismus macht. Der Absolutismus des Staates (als solcher nicht mit der absoluten Monarchie zu verwechseln, von der Wir hier nicht sprechen), besteht in der Tat in dem irrigen Grundsatz, daß die Autorität des Staates unbegrenzt ist und daß ihr gegenüber – auch dann, wenn sie ihren machtgerigen Bestrebungen freien Lauf läßt und so die **Grenzen von Gut und Böse** überschreitet – kein **höheres, moralisch verpflichtendes Gesetz** angerufen werden kann.“

Papst Pius XII.

Rundfunkbotschaft über den Weltfrieden 1944

Schriftliche Anmeldung bis 1. Mai 2014.
Die Anmeldung ist zur Teilnahme notwendig.

Civitas Institut
Postfach 1541
63133 Heusenstamm
Fax. 06104-665734
E-Mail: info@civitas-institut.de



St.-Theresien-Gymnasium Schönenberg

Für unsere Oberstufe im Internat suchen wir
ab sofort eine mütterliche

Erzieherin oder **Betreuerin**.

Wer möchte uns bei dieser Arbeit helfen?

Voraussetzungen: – Erzieherausbildung oder Sozialpädagogik
– Traditionell katholische Grundeinstellung

Wir bieten an: – Unterkunft, Verpflegung
– angemessenes Gehalt
– Sozialversicherung

Bewerbungen schicken Sie bitte an:

St.-Theresien-Gymnasium
Schwester Maria Michaela Metz
St.-Vinzenz-Straße 2
53809 Ruppichteroth-Schönenberg
Telefon: (02295) 90860-0
info@st-theresia-gym.de



Ignatianische Exerziten in der Fasten- und Osterzeit

„Daß in den Exerziten eine außerordentliche Kraft liegt, beweist schon die Erfahrung und ergibt sich sodann auch aus dem Wesen derselben. Sie sind nämlich eine Zusammentat und ein Zusammenwirken der kräftigsten Heilmittel unserer Religion sowohl nach objektiver als subjektiver Seite hin. Die objektive Kraft der Exerziten liegt in der Gnade Gottes, in der Macht der Heilswahrheiten, in der logischen und psychologischen Anordnung der Betrachtungsstoffe und der vorgeschriebenen Übungen; ihre subjektive Kraft aber besteht in dem, was der Exerzitant (Teilnehmer) unter der Leitung des Exerzitenmeisters von seiner Seite dazu tun muß.“

(Moritz Meschler SJ, Das Exerzitenbuch des hl. Ignatius von Loyola, 1928)

Für Männer:

Mo. 17. – Sa. 22. Februar in Porta Caeli, mit P. Gensbittel und P. Amberger

Mo. 17. – Sa. 22. März in Porta Caeli, mit P. Kaldenbach und P. Göttler

Mo. 21. – Sa. 26. April in Zaitzkofen, mit P. Schmidberger

Für Frauen:

Mo. 31. März – Sa. 05. April in Porta Caeli, mit P. Schmitt

So. 13. – Sa. 19. April in Schönenberg, mit P. Vogt und P. Weigl

Anmeldung und Information für Kurse
in Porta Caeli (Schwarzwald)
und in Schönenberg (bei Siegburg):

Exerzitenwerk
Stuttgarter Str. 24
D- 70469 STUTTGART
Tel.: 0711 / 89 69 29 29
Fax: 0711 / 89 69 29 19
E-mail: einkehrtage@pius.info

Anmeldung und Information
für Kurse in Zaitzkofen:

Priesterseminar Herz Jesu
Zaitzkofen 15
84069 Schierling
Tel 09451 - 943-190
Fax 09451 - 943-1910
E-Mail: info1@priesterseminar-herz-Jesu.de

Firmungen im deutschen Distrikt 2014:

von Mgr. Alfonso de Galarreta:

- am So. 23.03. in Schönenberg

von Mgr. Bernard Tissier de Mallerais:

- am Sa. 29.03. in Reutlingen
- am So. 30.03. in Rheinhausen
- am Fr. 20.06. in Altötting
- am Sa. 21.06. in Bodelsberg

Wer die Firmung empfangen möchte, soll sich möglichst bald beim zuständigen Ortspriester anmelden.

WALLFAHRT

**PARAY-LE-MONIAL – LE PUY – LOURDES –
BURGOS – FATIMA – SANTIAGO DI COMP. – ARS**

vom 30. Juni – 10. Juli 2014

die Wallfahrt wird von Pater Reinartz vom Stuttgarter Priorat geleitet

Reisepreis pro Person 799 EUR (Zuschlag Einzelzimmer 203 EUR)
Busfahrt, Halbpension

Anmeldung und nähere Auskünfte:

Glattal-Reisen

Dornhaner Straße 8 · 72175 Bettenhausen

Telefon 07455-91292 · Fax 07455-91293

E-Mail: glattal-reisen@t-online.de

Heilige Messen

Ort	Name	PLZ, Straße	Tel.
DEUTSCHLAND			
Aachen (Kerkrade)	Kirche St. Maria zu den Engeln	6462 EB Kerkrade (NL), Pannesheiderstraat 71	02 01 / 66 49 22
Altötting	Kapelle Maria Hilf-		
	84503, Dr. Hiemer Str. 3	08 671 / 13 201	10.00 / 7.15 (Di, Sa), 18.00 (M)
B. Friedrichshall	Kirche Sieben Schm. Mariens	74177, Ulmenweg 4	0711 / 89 69 29 29
Bamberg	Kapelle Hl. Kaiser Heinrich	96047, Friedrichstr. 13	09 451 / 94 319-0
Berlin	Priorat St. Petrus	14199, Dillenburger Straße 4	030 / 89 73 23 36
Bonn	Priorat Christkönig	53111, Kaiser Karl Ring 32 a	02 28 / 67 91 51
Diestedde	Kapelle Guter Hirt	59329, Lange Str. 1	025 20 / 93 04 0
Dresden	Kapelle Maria Rosenkranzkönigin	01159, Kesselsdorfer Str. 90a	030 / 89 73 23 36 (Berlin)
Essen	Priorat St. Bonifatius	45356, Bottroper Str. 295	02 01 / 66 49 22
Freiburg	Kapelle St. Antonius v. Padua	79114, Wiechertstr. 2B	076 43 / 69 80
Fulda	Kapelle M. v.d. Immerw.Hilfe	36039, Horaser Weg 99	060 22 / 20 89 83 4
Göppingen	Priorat Hl. Geist	88527, Biberacher Str. 2	073 71 / 93 64 0
	Noviziat St. Pius X.	(wie Priorat)	073 71 / 13 73 6
Hagstedt	Kapelle der Herzen Jesu und Mariä	49429, Siedlung Nr. 142	04447 / 349
Hamburg	Priorat St. Theresia v. Avila	22297, Alsterdorfer Str. 210	040 / 511 68 13
Seelze (bei Hannover)	Kapelle St. Ansgar	30926, Lange-Feld-Str. 63	0511 / 725 29 777
Hattersheim	Kapelle St. Athanasius	65795, Schulstr. 7	060 22 / 20 89 83 4
Karlsruhe (Ettlingen)	Kapelle Herz-Jesu	76275, Pappelweg 75-77	063 21 / 32 26 0
Kaufbeuren	Kapelle Hl. 14 Nothelfer	87600, Brettsbuschgasse 4,	089 / 71 27 07
Kleinwallstadt	Priorat St. Judas Thaddäus	63839, St.-Jud.-Thadd.-Weg 1	060 22 / 20 89 834
Kleinwalsertal	Kapelle Maria vom Sieg	87569, Rohrweg 1	0043 55 17 / 64 30
Koblenz	Kapelle Mariä Heimsuchung	56073, Bahnhofsweg 6	0261 / 40 82 46 ; 02 28 / 67 91 51
Köln	Kapelle Hl. Drei Könige	51103, Steinmetzstr. 34	02 28 / 67 91 51
Königsbrunn	Kapelle Mutter vom Großen Sieg	86343, Keltenstr. 9	082 31 / 34 146 ; 08 21 / 79 1
Kolbermoor	Kapelle Hl. Bruder Konrad	83059, Th.-Fontane-Str. 7	089 / 71 27 07
Lauterbach	Exerzitienhaus Porta Caeli	78730, Tannenackerle 1	074 22 / 245 450
Memmingen	Kirche St. Josef	87700, Teramostr. 2a	083 31 / 49 49 84
München	Priorat St. Pius X.	81369, Johann Clanze Str. 100	089 / 712 707
Neustadt	Priorat Hl. Familie	67433, Mandelring 36	063 21 / 322 60
Niedaltdorf	St. Antoniushaus	66780, Neunkircherstr. 71	068 33 / 226
Nürnberg	Kapelle Unbefleckte Empfängnis	90513, Angerzeile 14	094 51 / 943 19-0
Offenburg	Kapelle St. Konrad	77654, Werderstr. 2	076 43 / 69 80
Passau	Rosenkranz-Kapelle	94032, Kapuzinerstr. 75	086 71 / 13 201 u. 88 38 018
Reutlingen	Kirche Hl. Kreuz	72770, Im Staudfuß 9	0711 / 89 69 29 29
Poxau	Kapelle St. Karl Borromäus	84163, Klosterstr. 24	08 671 / 13 20 1
Rheinhausen	Priorat St. Michael	79365, Kronenstr. 2	076 43 / 69 80
Saarbrücken	Realschule Herz-Jesu	66130, Schulstr. 30	068 93 / 80 27 59

Messzeiten sonntags/werktags

Kommentar

	www.pius.info
9.30 / (werktags tel. anfragen)	50 m hinter der deutschen Grenze
Mo, Fr)	
9.00 / 18.30 (Fr)	Kochendorf --- www.pius-kochendorf.de
7.15; 8.30 (1. So)	im Rückgebäude
10.00 / 18.30 (Mo, Mi, Fr), 7.15 (Di, Do), 8.00 (Sa)	U-Bahn:Breitenbachplatz (U 3)
8.00, 10.00 / 7.15, 8.00 (Sa), 18.00 (Di, Fr)	
8.00 u. 10.00 / 6.30 (Mo - Fr), 6.30/10.00 (Sa) – in der Hauskapelle	Wadersloh
10.00; 16.00 (letzter So im Monat)	Haltestelle Malterstr. Ri. DD Gorbitz, Linie 7
8.00, 10.00 / 7.15 (Mo – Fr), 17.45 (Di, Fr), 8.00 bzw. 9.00 (Sa)	Bergeborbeck
10.15 / 19.00 (Di)	Betzenhausen
9.30 oder 17.00 / 18.00 (Sa 14-tägig)	
8.00, 9.30 / 7.15, 19.30 (Do zusätzlich), 1. Fr u. Sa nur 19.30	www.pius-göffingen.de
17.30 ; 9.30 (2. u. 4. So im Monat)	Gemeinde Visbek, bei Vechta
10.30 (So. Hochamt) / 18.00 (Fr); 9.00 (Sa)	Alsterdorf
9.30; 17.30 (2. und 4. So im Monat) / 18.00 (1. Fr.), 8.00 (1. Sa)	Ab Hbf.: S1/S2 nach Letter
8.00, 10.00 / 18.00 (Di, Fr), 8.00 (Sa)	
9.00 / 18.30 (Fr) 7.45 (Sa; außer 1. Sa)	Ettlingen – West
9.00 / 18.30 (Fr)	Neugablonz
7.30, 9.30 / 7.15 (Di, Mi,Sa), 18.00 (Mo, Do, Fr)	Industriegebiet
16.00 alle 14 Tage, bitte anfragen	Mittelberg - Österreich
01 51 10.00 / 18.00 (Fr), 8.00 (Sa)	Moselweiß
11.30 / 18.30 (Mi)	Köln-Kalk --- www.pius-köln.de
4 73 9.00 / 18.00 (Fr, 1. Do), 7.30 (Sa)	bei Augsburg
9.00 od. 18.00 / 18.30 (2. Di)	bei Rosenheim
auf Anfrage	Ausschilderung „Porta Caeli“ folgen
7.45, 9.30 / 19.00 (Fr), 7.30 (Sa)	
7.30, 9.30/ 6.50 (Mo), 6.50 u. 18.00 (Di,Mi,Do), 18.00 (Fr), 8.00 (Sa)	U-Bahn: Partnachplatz (U6)
8.00 (außer 1. So: 0.00) u. 9.30 / 7.30 (Mo), 7.15 (Mi,Do,Sa), 19.00 (Di,Fr) N. (Weinstraße); Haardt	
9.00 / 6.45	www.antoniushaus-niedaltdorf.de
10.00 / Sa 18.00	Zirndorf
8.00 / 18.30 bzw. 19.00 (Sommer) (Mi, 1. Fr.)	
9.15 / 19.00 (1. Fr u. 1. Sa), 19.00 (2., 3. u. 4./5. Mi)	Innstadt
9.00 / 18.45 (Fr), 7.30 (Sa)	Betzingen
17.00 (1. So)	Schlosskapelle
9.00 / 6.45 (Mo, Di), 8.00 (Mi) 19.00 (Do, Fr), 6.45 (Sa)	Tel. Schule: 07643 9376428

bitte anfragen

Ort	Name	PLZ, Straße	Tel.
Saarbrücken	Priorat St. Maria zu den Engeln	66119, Julius Kiefer Str. 11	06 81 / 85 45 88
Schönenberg	St. Theresien-Gymnasium	53809, St. Vinzenzhaus	022 95 / 908 600
Schramberg	Kirche Mariae Verkündigung	78713, Lienberg 61	074 22 / 246 46 91
Schwäb.Gmünd	Kapelle Mutter vom Guten Rat	73525, Fischergasse 12	0711 / 89 69 29 29
Siegen	Kapelle St. Trinitas	57072, Tiergartenstr. 37	0228 / 679 151
Stuttgart	Distriktsitz St. Athanasius	70469, Stuttgarter Str. 24	0711 / 89 69 29 29
Sulzberg	Kapelle Unbefl. Herz Mariens	87477, Bundesstr. 309	083 76 / 84 58
Traunwalchen	Philomena-Zentrum	83374, Robert-Bosch-Str. 58	086 69 / 73 64
Trier	Kapelle St. Matthias	54292, Ruwerer Straße 25	0681 / 854 588
Überlingen	Kirche Rosenkranzkönigin	88662, Litscherweg 2	075 51 / 22 66
Viernheim	Kapelle St. Josef	68519, Bürgermeister-Neff-Str. 15	063 21 / 322 60
Weihungszell	Seniorenheim / Priorat St. Christophorus	88477, Maienfeld 5	Heim: 073 47 / 60 10
Würzburg	Kapelle St. Burkhard	97070, Untere Johannitergasse 3	060 22 / 20 89 834
Zaitzkofen	Priestersem. Herz Jesu	84069, Zaitzkofen 15	094 51 / 943 19-0
SCHWEIZ			
Basel	Priorat St. Theresia v. K. Jesu	4057, Schliengerweg 17	061 / 692 33 77
Carouge	Kapelle St Joseph	1227, av. du Card. Mermillod 9	022 / 342 62 32, 792 23 19
Chexbres	Karmel Marie Reine des Anges	1071, Crémières	021 / 946 29 10, 946 32 06
Delémont	Hl. Geist-Kirche	2800, rue de la Prévoté 1	062 / 209 16 16
Ecône	Priesterseminar St. Pius X.	1908	027 / 305 10 80
Enney	Exerzitienhaus Domus Dei	1667, Route de la Vudalla 30	026 / 921 11 38
Glis	Kapelle Hl. Antlitz	3902, Zwingartenstr. 56	027 / 455 53 22
Goldau	Kapelle Maria Hilfe d. Christen	6410, Hügelweg 8	041 / 252 08 35
Granges-Paccot	Kapelle U.L.F. Hüterin d. Glaubens	1763, route du Coteau 6	026 / 921 11 38
Lausanne	Kapelle St Charles Borromée	1005, avenue Avant-Poste 7	021 / 311 28 14, 024 / 48166 11
Luzern	Priorat St. Josef	6014, Luzernerstr. 90	041 / 252 08 35
Menzingen	Generalhaus M. Verkündigung	6313, Schloss Schwandegg	041 / 757 10 50
Monthey	Kapelle St Antoine	1870, av. du Simplon 100	024 / 481 66 10
	Priorat St Antoine	1896, Vouvry, av. du Valais 14	024 / 481 66 10
Montreux	Kirche ULF v. Lepanto	1820, rue de la Gare 24	026 / 921 11 38
Oberriet	Priorat St. Karl Borromäus	9463, Staatsstraße 87	071 / 761 27 26
Oensingen	Kirche Herz-Jesu	4702, Staadackerstr. 4	062 / 216 18 18
Onex	Schule St François de Sales	1213, rue Gaudy-Le-Fort, 23	022 / 793 42 11
	Priorat St François de Sales	1213, rue de la Genevrière 10	022 / 792 23 19
Rickenbach	Distriktsitz St. Niklaus v. Flüe	4613, Solothurnerstr. 11	062 / 216 16 16
Sierre/Siders	Priorat Herz Jesu	3960, rue des Lacs 25	027 / 455 53 22
Salvan	Noviziat Ste Thérèse de E-J	1922	027 / 761 21 28
Sion/Sitten	Kirche Hl. Familie	1950, rue de la Bourgeoisie 9	027 / 455 53 22
St. Gallen	Kapelle St. Pius X.	9000, Zürcher Str. 68a	071 / 913 27 30
Uznach	Kapelle St. Meinrad	8730, Im Städtchen 8	081 / 720 47 50

Messzeiten sonntags/werktags	Kommentar
7.45, 9.30 / 6.15 u. 7.00 (Mo–Sa), 18.00 (Di, Fr)	
9.00 / 6.35 (Ferien: 7.15 od. 18.00)	b. Ruppichteroth
9.00 / 19.00 (Fr.); 19.00 (Sa.)	Sulgen
auf Anfrage	
Messtermine auf Anfrage: 0228 679 151	
7.30, 9.30 / 7.15, 18.00 (Mo, Do, Fr)	Feuerbach
9.00 od. 18.00 / 18.30 (Sa)	Bodelsberg 5 (Kempten)
7.15 / 7.15 (Mo, Mi, Do, Fr), 19.00 (Di, Sa)	
9.30 / 18.00 (Sa)	Gewerbegebiet
9.00 / 7.00 (Mo), 18.30 (Fr), 7.30 (Sa, außer 1. Sa: 8.00)	
18.00 / 19.00 (1. Do)	Media-Markt Parkplatz
7.30, 9.30 / 7.00 (Di, Mi, Fr zus. 18.30), 18.30 (1. Sa)	Priorat: 073 47 /601 40 00
17.00 od. 10.00 / 18.00 (Sa 14-tägig)	Straßenbahn: Neubaustraße
8.00, 10.00 (Ferien 9.00) / 7.15, 17.15	
	www.piusx.ch
8.00, 10.00 / 7.00 (Mo, Do), 19.00 (Di, Mi, Fr), 8.00 (Sa)	Kapelle im Schliengerweg 33
8.30, 10.00, 18.30 / 18.30 (ausser Sa 8.30)	bei Genf
7.45 / 8.00	
9.15 / auf Anfrage	Ecke rue de Chaux
7.20, 8.30, 10.00 / 7.15 (Festtage 6.50), 17.30	bei Riddes
9.30 / 7.15 (1. Fr 18.30, 1. Sa 18.00)	
10.30 / mittwochs auf Anfrage	bei Brig
9.00 / 19.15 (Mi), 7.30 (1. Sa), 19.15 (1. Fr.)	
9.30 / 18.30 (Di, Fr, 1. Sa, 13.)	bei Freiburg
8.30, 10.00 / anfragen	
7.30, 9.30 / 7.15, 18.45 (Di, Fr)	Stadtteil Littau
9.30 / 7.15	
9.30 / 8.00 (Mo, Mi, Sa), 18.30 (sonst)	
10.15 / 18.30 (Di, Do), 18.30 (1. Fr) 17.30 (1. Sa)	
8.40 (ges. Amt), 10.30, 19.15 / 7.00 u. 18.00, außer: Di: 19.00, Mi: 8.00	
9.15 / 7.15 (Mo, Fr, außer 1. Fr), 19.15 (Do, Sa u. 1. Fr im Monat), 18.00 (Mi)	
- / 7.15, 11.00 (Mo, Do u. Fr in der Schulzeit)	bei Genf
7.15 / 7.15	bei Olten
8.00 / 18.30 (Do, 1. Fr, 1. Sa), 6.45 (Mo, Di, Mi, Fr), 7.15 (Sa)	
10.00 / 7.15	
9.30, 18.00 / 18.00 (Mo–Mi, Fr), 7.45 (Do, Sa)	hinter dem Bahnhof
9.15 / 18.30 (Mi, Fr), 8.00 (1. Sa)	
10.00 / 18.45 (Fr)	

Ort	Name	PLZ, Straße	Tel.
Wangs	Institut Sancta Maria	7323, Vorderbergstr. 2	081 / 720 47 50
Wil	Priorat Hl. Familie	9500, St. Galler Str. 65	071 / 913 27 30
Zürich	Christkönigskapelle	8952, Rohrstr. 7 (Schlieren)	061 / 692 33 77
ÖSTERREICH			
Graz	Kirche St. Thomas von Aquin	8020, Kalvarienbergstr. 77	01 / 812 12 06
Innsbruck	Priorat Maria Hilf	6020, Höttinger Gasse 14	05 12 / 28 39 75
Jaidhof	Distriktsitz	3542, Kath. Bildungshaus	0 27 16 / 65 15
Klagenfurt	Kapelle St. Hemma von Gurk	9020, Villacher Ring 5	01 / 812 12 06
Lienz	Kapelle Maria Miterlöserin	9900, Rohracherstr. 7	05 12 / 28 39 75
Linz	Kapelle St. Margareta Maria	4020, Volksgartenstr. 28	0 27 16 / 65 15
Piesendorf	Kapelle Herz Jesu	5721, Walchen 51	06 62 / 640 147
Salzburg	Priorat St. Pius X.	5023, Schillinghofstr. 4/6	06 62 / 640 147
Steyr	Kapelle St. Florian	4400, Leopold-Werndlstr. 31	0 27 16 / 65 15
Wien	Priorat St. Klemens M. Hofbauer	1120, Fockygasse 13	01 / 81 21 206
	Kirche St. Josef	1070, Bernardgasse 22	01 / 81 21 206
UNGARN			
Budapest	Kapelle Patrona Hungariae	1146, Thököly út 116/I/3	0043 / (0) 27 16 / 65 15
TSCHECHIEN			
Prag	Praha-Vinohrady	12053, Národní dum, Nám. míru 9	0042 0 54 82 / 101 60
Brünn	Kapelle Königin d. Rosenkranzes	61800, Famerovo namesti 26	0042 0 54 82 / 101 60
Frydek-Místek		73801, Zámecké namesti 1251	0042 0 54 82 / 101 60
SÜDTIROL			
Spinges	Heiliggrab-Kapelle	39037	
Brixen	Kapelle Hl. Familie	39042, Fischzuchtweg 12 A	0043 (0) 512 / 283 975
FRANKREICH			
Bitche	Schule Etoile du Matin	57230, Eguelshardt	03.87 - 06.53.90
Colmar	Kapelle Saint-Joseph	68000, 22, rue Ampere	03.89 - 41.78.12, -389-27.10
Straßburg	Kapelle Notre Dame du Rosaire	67000, 28, rue du Faubourg de Pierre	03.88 - 22.61.06
Mülhausen	Priorat Marie Reine	68100, 195, rue de Bâle	03.89 - 44.66.93
ITALIEN/ROM			
Albano Laziale	Pilgerhaus Fraternità San Pio X	00041 Via Trilussa 45	00 39 / 069306816
NIEDERLANDE			
Leiden	Kapel O.L.V. van de H. Roosekrans	2315 BD, Sumatrastraat 197	003 140 / 28 34 505
Gerwen-Nueneu	Priorat St. Clemens	5674 RR, Heuvel 23	003 140 / 28 34 505
BENELUX			
Antwerpen	Priorat v. h. Allerh. Sacrament	2018, Hemelstr. 21-23	00323 / 22 90 180
Brüssel	Priorat Christ-Roi, 1050,	Rue de la Concorde 37;	00322/5500020;
Gent	Kapelle Sint-Amandus	9000, Kortrijkse Steenweg 139	00323 / 22 90 180
Luxemburg	Livange, Hôtel IBIS, Luxembourg-Sud	3378, 31 rue de Turi	00322/5500020, +352(0)62

Messzeiten sonntags / werktags	Kommentar
8.30 / 6.40 (Mo – Fr in der Schulzeit); 7.15 (Sa u. in den Ferien)	Neben Talstation der Pizol Bergbahn
7.30, 9.30, 19.00 / 7.15, 18.30 (Mo-Fr), 7.15, 8.00 (Sa am 1. Sa nur 7.15)	
9.30 / 19.15 (Mi, 1. Fr), 8.00 (Do)	
-----	www.fsspx.at
9.00 (außer 3. So: 17.00)	
9.00 / 7.15 (Di, Do), 18.00 (Mo, Mi, Fr, Sa)	
9.00 / 7.15, 18.15 (Fr)	bei Krams (Waldviertel)
9.00 (1., 3. u. 4. So) bzw. 17.00 (2. u. 5. So)	
9.00 Uhr (1., 3., 5. So), 18.00 Uhr (2., 4. So)	in Osttirol
10.30 (1., 2., 3. u. 5. So) bzw. 17.30 (4. So)	
18.00 (1. u. 3. So; bitte anfragen)	bei Zell am See (Pinzgau)
9.00 / Mo: bitte anfragen; 18.00 (Fr u. 1. Sa), 8.00 (Sa)	Kapelle im Rückgebäude
8.00 (außer 2. So 17.00)	Steyr-Garsten
– / 7.15 (Di u. Sa, außer 1. Sa im Monat)	
7.00, 9.00 (So u. Feiertag) / 18.00 (Mo, Mi-Fr u. 1. Sa im Monat)	

10.00 (1., 2. u. 3. So) / 18.00 (Sa vor 1., 2. u. 3. So) / Glocke „Kápolna“; Türe „Egyesület Renovandum Mariae Regnum“	

10.00 (1., 3. u. 5. So im Monat) / -	Prag-Vinohrady
10.00 / -	
10.00 (1. u. 3. So) ---- Weitere Messzentren siehe Internet ----	http://www.fsspx.cz/px004.html

6.30 / -	nördlich Brixen
17.00 / -	

10.00 (auch Feiertage) / 7.00	Eguelshardt-Waldeck
10.00 / -	Nähe Fußballst. Ladhof
10.15 / 18.15 (Mo, Mi, Fr), 7.15 (Di u. Do), 11.00 (Sa)	
10.45 / 20.30 (1. Fr) / 18.00 (1. Sa)	

(auf Anfrage)	Nähe Castel Gandolfo

10.30 / 19.00 (Fr), 9.00 (Sa)	gegenüber Haus Nr. 160
10.30 / 18.30 (Mo, Di u. Do), 7.15 (Mi, Fr) 8.30 (Sa) tel. Ausk. auch Den Haag	

7.30, 10.00 (auch Feiertage) / 9.30 (Sa), 18.30 (sonst)	
8.00, 10.00 / 18.00 (Kirche St. Joseph, 1040, Square Frère Orban, 003322/2303022; 10.30 / 18.00)	
10.00 (auch Feiertage)	

Exerzitien und Einkehrtage des deutschen Distrikts 2014

Monat	Termin	Veranstaltung	Prediger
März	Fr. 07.03. – So. 09.03.	Neu Einkehrtage für Mütter	P. Udressy
	Mo. 17.03. – Sa. 22.03.	Ignatianische Exerzitien (M)	P. Kaldenbach / P. Göttler
	Mo. 31.03. – Sa. 05.04.	Ignatianische Exerzitien (F)	P. Schmitt
April	So. 13.04. – Sa. 19.04.	Ignatianische Exerzitien (M) Zaitzkofen*	P. Vogt / P. Weigl
	Mo. 21.04. – Sa. 26.04.	Ignatianische Exerzitien (F) Schönenberg	P. Schmidberger
Mai	Mo. 05.05. – Sa. 10.05.	Marianische Exerzitien (M/F)	P. Johannes Grün
	So. 25.05. – Sa. 31.05.	TE: Das Geheimnis Jesu (M/F)	P. Raymond O.P./P. Thomas O.P.
Juni	Mo. 09.06. – Sa. 14.06.	Ignatianische Exerzitien (M)	P. Schmitt
	Mo. 30.06. – Sa. 05.07.	Ignatianische Exerzitien (F)	P. Lenz
Juli	Mo. 07.07. – Sa. 12.07.	Priesterexerzitien	P. Frey
	Mo. 14.07. – Sa. 19.07.	TE: Das hl. Messopfer (M/F)	P. Biedermann
	Mi. 30.07. – Sa. 30.08.	30-tägige Ign. Exerz. (M) Zaitzkofen*	P. Schmidberger / P. Schmitt
August	Mo. 18.08. – Sa. 23.08.	Ignat. Exerzitien (M / Diestedde)	P. Reinartz
	Mo. 25.08. – Sa. 30.08.	Ignat. Exerzitien (F / Diestedde)	P. Lenz
	So. 31.08. – Sa. 06.09.	TE: Das Geheimnis Jesu (M/F)	P. Raymond O.P.
Okt.	So. 06.10. – Fr. 11.10.	TE: Ein trefflicher Mann, eine starke Frau (M/F) Schönenberg	P. Weigl
	Mo. 20.10. – Sa. 25.10.	Marianische Exerzitien (M/F)	P. Johannes Grün
Nov.	Mo. 10.11. – So. 15.11.	Ignatianische Exerzitien (M)	P. Trutt
	Fr. 21.11. – Sa. 29.11.	8-tägige Ignat. Exerzitien (F)	P. Schmitt
Dez.	Fr. 26.12. – Mi. 31.12.	Ignat. Exerzitien (M / Zaitzkofen*)	P. Schmidberger
	Fr. 26.12. – Mi. 31.12.	Ignatianische Exerzitien (M)	P. Schmitt
Jan. 15	Do. 01.01. – Di. 06.01.	Ignatianische Exerzitien (F)	P. Schmitt

Anm.: Falls kein Ort in Klammern angegeben ist, findet der Kurs in Porta Caeli statt;

Anmeldung: Priorat St. Athanasius, Stuttgarter Str. 24, D-70469 Stuttgart; Tel: 0711 / 89 69 29 29
*für Kurse in Zaitzkofen direkt beim Priesterseminar. Tel.: 09 4 51 / 943 19-0

(Abkürzungen: M: für Männer; **F:** für Frauen; **w.b.:** Zweitprediger wird noch bekanntgegeben

OP: Ordo praedicatorum = Dominikaner); **Teilnahmegebühr:** 200.- (Vollpension) – Für Studenten Ermäßigung möglich

Exerzitionen und Einkehrtage des schweizer Distrikts 2014 im Exerzitenhaus «Domus Dei», CH-1667 Enney (FR)

Monat	Tag	Veranstaltung	Für wen
März	03. – 08.	Ignatianische Exerzitionen	Männer
März	17. – 22.	Ignatianische Exerzitionen	Frauen
April	28.04. – 03. 05.	Montfortanische Exerzitionen (Zur Vertiefung der Hingabe an Jesu und Maria)	Männer und Frauen
Juli	21. – 26.	Das Geheimnis Jesu Christi	Männer und Frauen
Sept.	29.09. – 04.10.	Ignatianische Exerzitionen	Frauen
Okt.	13. - 18.	Montfortanische Exerzitionen (Zur Vertiefung der Hingabe an Jesu und Maria)	Männer und Frauen
Nov.	24. – 29.	Ignatianische Exerzitionen	Männer

Montfortanische Marianische Exerzitionen im Geist des heiligen Ludwig Maria Grignion von Montfort zur Vertiefung der vollkommenen Hingabe

Diese Exerzitionen haben zum Ziel, die Seelen zum praktischen Leben der Hingabe an Jesus durch Maria anzuleiten. Viele haben zwar die Marienweihe mit Eifer vollzogen, aber es fehlt ihnen die konkrete Anwendung und Fortsetzung im Alltag. Es werden, ähnlich wie bei den Ignatianischen Exerzitionen, vier Etappen des geistlichen Weges dargeboten, geschöpft aus dem großen theologischen und spirituellen Reichtum aller Schriften des heiligen Ludwig Maria Grignion von Montfort. Die Grundthemen sind: Erkenntnis des Weltgeistes als Gegensatz zu Christus – Selbsterkenntnis und vertiefte Bekehrung – eingehende Betrachtungen über das Geheimnis Mariens und ihre Stellung im Heilsplan – Erklärung der vollkommenen Hingabe – die Erkenntnis und Vereinigung mit Jesus Christus, der Ewigen Weisheit.

Diese Andacht ist der leichteste, kürzeste, vollkommenste und sicherste Weg um zur Vereinigung mit Christus zu gelangen.

Veranstaltungen und Termine des deutschen Distrikts 2014

Monat	Termin	Veranstaltung / Ort	Verantwortlich
März	Sa. 22.03. – So. 23.03.	KJB - Gruppentreffen / Stuttgart	P. Udressy
April	Mi 16.04. – So. 20.04.	Karwoche im Kloster / Göffingen für Mädchen und junge Frauen	Schwestern
	Mo. 21.04. – Sa. 26.04.	KJB - Kaderschulung / Porta Caeli	P. Udressy / P. Steiner
Mai	Sa. 10.05. – So. 11.05.	Civitas-Kongress / Priorat Bonn	Dr. R. Hüntelmann
	Sa. 17.05. – So. 18.05.	KJB - Deutschlandtreffen / München	P. Udressy
	So. 18.05.	Überregionales Familientreffen / Porta Caeli	P. Schmitt
Juni	Sa. 07.06. – Mo. 09.06.	Chartreswallfahrt / Chartres	
	Sa. 28.06.	Priester- und Diakonatsweihen / Zaitzkofen	
Juli	Sa. 12.07. – So. 13.07.	KJB Sporttreffen – Jungen / Hattersheim	
	Sa. 12.07. – So. 13.07.	KJB Mädchentreffen / Memmingen	
	Fr. 25.07. – So. 27.07.	Altöttingwallfahrt / München-Altötting	
	So. 27.07. – So. 03.08.	Chorwoche	P. L. Amselgruber
August	Fr. 01.08. – So. 10.08.	Familienfreizeit / Porta Caeli	P. Lang
	So. 03.08. – Sa. 16.08.	EK - Bubenlager / Langhärtle	P. Steiner
	So. 03.08. – Sa. 16.08.	Fußball-Lager (9–14)	P. Steinle
	Mo. 11.08. – Do. 28.08.	Wanderlager - Jakobsweg / Südfrankreich / Tirol	P. Udressy
	Mi. 13.08. – Sa. 23.08.	Mädchenlager / Porta Caeli	Schwestern von Göffingen P. Stigloher
	So. 24.08. – Sa. 06.09.	Erlebnislager (12–17) / Saarbrücken	P. Steinle
Sept.	Sa. 06.09. – So. 07.09.	Distriktswallfahrt / Fulda	P. Mählmann
	Do. 11.09. – So. 21.09.	Erholung für Leib und Seele (M/F) / Porta Caeli	P. Schmitt
	So. 28.09.	Überregionales Familientreffen / Porta Caeli	P. Schmitt
Okt.	Fr. 03.10. – So. 05.10.	Drittordenstreffen / Porta Caeli	
	Fr. 10.10. – So. 12.10.	Ärztetagung / Porta Caeli	P. Udressy
	Sa. 25.10. – So. 26.10.	Christkönigstreffen / Schweiz	
Nov.	Sa. 15.11. – So. 16.11.	KJB - Gruppenführertreffen / Kleinwaldstadt	P. Udressy
Dez.	Sa. 05.12. – So. 07.12.	KJB - Kernmitgliedertreffen / Porta Caeli	P. Udressy

März 2014

1.3.	Samstag	Wochentag (3.Kl. – Herz-Mariae-Sühnesamstag)
2.3.	Sonntag	Sonntag Quinquagesima (2. Kl.)
3.3.	Montag	Wochentag (4. Kl.)
4.3.	Dienstag	Hl. Kasimir (3. Kl.)
5.3.	Mittwoch	Aschermittwoch (1. Kl.)
6.3.	Donnerstag	Donnerstag nach dem Aschermittwoch (3. Kl. – Ged. d. hl. Perpetua und Felicitas)
7.2.	Freitag	Freitag nach Aschermittwoch (3. Kl. – Ged. d. hl. Thomas v. Aquin)
8.3.	Samstag	Samstag nach Aschermittwoch (3. Kl. – Ged. d. hl. Johannes von Gott)
9.3.	Sonntag	1. Fastensonntag (Invocabit 1. Kl.)
10.3.	Montag	Montag nach dem 1. Fastensonntag (3. Kl. – hll. Vierzig Märtyrer)
11.3.	Dienstag	Dienstag nach dem 1. Fastensonntag (3. Kl.)
12.3.	Mittwoch	Quatembermittwoch in der Fastenzeit (2. Kl. – Ged. d. hl. Gregor d. Großen)
13.3.	Donnerstag	Donnerstag nach dem 1. Fastensonntag (3. Kl.)
14.3.	Freitag	Quatemberfreitag in der Fastenzeit (2. Kl.)
15.3.	Samstag	Quatember Samstag in der Fastenzeit (2. Kl. – Ged. d. hl. Clemens M. Hofbauer)
16.3.	Sonntag	2. Fastensonntag (Reminiscere 1. Kl.)
17.3.	Montag	Montag n. d. 2. Fastensonntag (3. Kl. – Ged. d. hl. Patricius)
18.3.	Dienstag	Dienstag n. d. 2. Fastensonntag (3. Kl. – Ged. d. hl. Cyrill von Jerusalem)
19.3.	Mittwoch	Fest des hl. Josef - Patron der Kirche (1. Kl.)
20.3.	Donnerstag	Donnerstag n. d. 2. Fastensonntag (3. Kl.)
21.3.	Freitag	Freitag n. d. 2. Fastensonntag (3. Kl. – Ged. d. hl. Benedikt)
22.3.	Samstag	Samstag n. d. 2. Fastensonntag (3. Kl.)
23.3.	Sonntag	3. Fastensonntag (Oculi 1. Kl.)
24.3.	Montag	Montag n. d. 1. Fastensonntag (3. Kl., – Ged. d. hl. Erzengel Gabriel)
25.3.	Dienstag	Fest Mariä Verkündigung (1. Kl.)
26.3.	Mittwoch	Mittwoch n. d. 3. Fastensonntag (3. Kl.)
27.3.	Donnerstag	Donnerstag n. d. 3. Fastensonntag (3. Kl. – Ged. hl. Johannes v. Damaskus)
28.3.	Freitag	Freitag n. d. 3. Fastensonntag (3. Kl. – Ged. Johannes von Capistrano)
29.3.	Samstag	Samstag n. d. 3. Fastensonntag (3. Kl.)
30.3.	Sonntag	4. Fastensonntag (Laetare 1. Kl.)
31.3.	Montag	Montag n. d. 4. Fastensonntag (3. Kl.)

„Steht ihnen die Zeit!“

Eine Geschichte nicht nur für Christen

Der Teufel hatte eine weltweite Versammlung einberufen. In der Eröffnungsansprache sagte er zu seinen Dämonen: „Wir können die Christen nicht davon abhalten, in die Gemeinde zu gehen. Wir können sie auch nicht davon abhalten, die Bibel zu lesen und da durch die Wahrheit zu erkennen. Wir können sie aber davon abhalten, daß sie eine persönliche Beziehung zu Jesus entwickeln und beten. Wenn sie dieses Verhältnis zu IHM gewinnen, ist unsere Macht in Gefahr. Also, laßt sie in ihre Gemeinde gehen. Laßt ihnen ihren Lebensstil, aber stehlt ihnen ihre Zeit, so daß sie diese tiefe Beziehung zu Jesus Christus nicht aufbauen kön-

nen und auf gar keinen Fall beten. Das ist mein Auftrag an euch, ihr Engel der Unterwelt!“

„Wie sollen wir das anstellen?“ fragten die Dämonen. „Beschäftigt sie mit der ganzen Fülle unwichtiger Nebensächlichkeiten des alltäglichen Lebens und denkt euch immer wieder etwas Neues aus, um ihre Gedanken zu beherrschen“, antwortete der Teufel. „Verleitet sie dazu, daß sie viel ausgeben, viel verbrauchen und verschwenden. Überredet die Ehefrauen, sich ganz auf ihre Erwerbstätigkeit zu konzentrieren und unendliche Stunden an ihrem Arbeitsplatz zu verbringen. Und überzeugt die Ehemänner davon, jede Woche sechs bis sieben Tage zu arbeiten, jeden Tag 10 bis 12 Stunden. So können sie sich ja ihren Lebensstil leisten.“

Haltet sie davon ab, Zeit mit ihren Kindern zu verbringen und für die zu beten. Wenn ihre Familien schließlich auseinandergebrochen sind, wird ihr Zuhause keinen Schutz mehr bieten. Stopft ihre Köpfe so voll, daß sie die sanfte, leise Stimme des Heiligen Geistes nicht mehr hören können.

Verführt sie dazu, ständig das Radio oder den Kassettenrekorder ein zu schalten, wenn sie Autofahren. Seht zu, daß unermüdlich der Fernseher, der



Videorekorder, der CD-Spieler und die Computer in ihrer Nähe laufen. Und paßt auf, daß in keinem Geschäft und in keinem Restaurant dieser Welt irgendwann während des Tages oder der Nacht etwa christliche Musik zu hören ist. Das alles wird ihre Gedanken allmählich vergiften und die Einheit und Verbundenheit mit Christus zerstören.

Überschwemmt die Frühstückstische mit Zeitungen und Zeitschriften. Hämmert ihnen 24 Stunden lang am Tag die neuesten Nachrichten ein. Bedeckt die Straßen mit Schildern und Plakaten für irgendwelche Produkte. Überflutet ihre Briefkästen mit Werbung und mit Angeboten von Gratisprodukten.

Bildet in den Zeitschriften und auf den Titelseiten schöne, schlanke Mannequins ab, damit die Ehemänner immer mehr glauben, daß äußere Schönheit entscheidend ist und sie ihre Ehefrauen unattraktiv finden.

Auch das wird dazu beitragen, die Ehen und die Familien ganz schnell zu zerstören. Laßt sie auch im Urlaub nicht zur Ruhe kommen. Gebt euch alle Mühe, daß sie erschöpft und voller Sorgen und Unruhe zurück an ihre Arbeit gehen.

Seht zu, daß sie sich nicht an der Natur erfreuen und auf keinen Fall etwa Gottes Schöpfung bewundern. Schickt sie stattdessen in Vergnügungsparks, in Sportveranstaltungen, Konzerte und ins Kino.

Euer Ziel muß es sein, daß sie beschäftigt sind und daß sie nur ja keine Zeit mit Gott verbringen. Und wenn sie sich mit anderen Christen treffen, dann laßt sie nicht über Gott sprechen, sondern füllt ihre Gespräche mit Klatsch und Nichtigkeiten.

Vor allem sage ich euch immer wieder: Haltet sie davon ab, daß sie Zeit zum Beten finden, Zeit, um Gott zu preisen. Ich kann das Gejaule nicht ausstehen. Laßt ja nicht ab in euren Bemühungen.

Sie müssen immerzu überbeschäftigt sein, damit sie auch keine Evangelisation veranstalten und Menschen für Gott gewinnen können. Liefert ihnen für diesen angeblichen Mangel an Zeit so viele gute Entschuldigungen, daß sie sich keine Kraft mehr von Gott holen. Bald werden sie aus ihrer eigenen Kraft leben und ihre Gesundheit und ihre Familien für die „gute Sache“ opfern. Es wird funktionieren!“



Es war ein tolles Treffen. Die Dämonen gingen eifrig an ihren Auftrag, die Christen überall auf der Welt noch mehr als bisher zu beschäftigen und zu jagen. Und sie flüsterten ihnen mit Erfolg ein, sie müßten hierhin und dorthin hasten.



Gedicht St. Josef

von Hildegard Stein

Du warst so still. – Kein Wort ist uns bewahrt
in Gottes Buch, kein Wort aus deinem Munde.
Das Laute war nicht deines Wesens Art,
im Schweigen hörtest du den Ruf der Stunde.

„Steh auf, und nimm die Mutter und das Kind!“
Du grüßtest still den Bringer neuer Sorgen;
dann kam die Flucht im heißen Steppenwind
und ungewiss und dunkel war das Morgen. –

Du hättest lieber wohl das Schwert gefasst,
denn Königsblut durchpulsste deine Adern
und deine Väter hatten auch gehasst
und waren hart, wie ihres Tempels Quadern.

Du aber hast das heiße Herrscherblut,
mit dessen Stolz einst die Propheten rangen,
so abgeklärt zu höchster Liebesglut,
dass du dich beugtest jedem Gottverlangen.

So wurdest du der Treue, der den Herrn,
das Licht der Welt durch Hass und Sturm
getragen;
nur einmal sahst du deiner Größe Stern,
dann lebtest du dem Alltag ohne Klagen.

Was lehrst du unser Heute, stiller Mann?
Dass leere Worte nie den Heiland schützen.
Die rühren an das Letzte gar nicht an:
Da kann nur Kraft des reinsten Lebens nützen!

O, sende Heilige, die auch so still,
so unbeirrbar fest in letzter Treue,
ihn retten – vor dem Hass, der töten will,
in eine Zeit der Umkehr und der Reue.

Ich bin an der monatlichen Zusendung des Mitteilungsblattes
interessiert und bitte hiermit um Zusendung (bis auf Widerruf).



Bestellung des Mitteilungsblattes

Name: _____

Vorname: _____

Straße: _____

PLZ, Ort: _____

Unterschrift: _____

Anmerkung: Der Bezug ist kostenlos. Jedem Heft liegt ein Spendenformular bei,
das jedoch unverbindlich ist. - Bestelladresse siehe letzte Seite (Impressum).



P. Thomas Jentsch

Der Weg der Sachsen zur Reichskrone

Die Sachsen als Begründer des ersten deutschen Reiches

Die geistliche Mitte des Buches ist die Darstellung der gelungenen Integration der heidnischen Sachsen in die christliche Kultur und Religion, als exemplarisches Beispiel der Erhebung der natürlichen und charakterlichen Anlagen des Menschen durch das Christentum. Ein Zeugnis, wie tief der sächsische Stamm nach hartem Widerstand das Christentum verinnerlicht hat, ist das Epos „Der Heliand“. So ist und bleibt das Christentum die Zukunft. Eine Betrachtung der Reichskrone rundet das Bild ab.

316 Seiten, Paperback, **EUR 19,50**



Neuerscheinung



**Hörbuch
Neuerscheinung**

Papst Leo XIII.

Die Freiheit ist das Vorzüglichste!

Weltrundschreiben *Libertas praestantissimum* vom 20. Juni 1888:

Der wahre Begriff von der menschlichen Freiheit

Die gesunden Prinzipien über den rechten Gebrauch der menschlichen Freiheit sind heute weitgehend aus den Augen verloren. Die Freiheit ist in der Tat das vorzüglichste Gut, weil sie es dem Menschen ermöglicht, zu lieben, aber sie wird dem Menschen nur zum Segen, wenn er sie auf die Wahrheit und das objektiv Gute hinordnet. Es kann keine Freiheit zum Sündigen geben, weil die Sünde gegen das Wohl der menschlichen Natur gerichtet ist, wie sie von Gott geschaffen wurde. Die Frage vom rechten Gebrauch der menschlichen Freiheit ist die zentrale Frage der Moderne, die wohl dringendste Frage für die Zukunft.

Doppel CD in der Jewel-Box,
Booklet mit Kapitelübersicht, Laufzeit 88 Min.

EUR 14,90

**Bestellen Sie
jetzt gratis unser
komplettes
Verlagsprogramm!**

MITTEILUNGSBLATT:

Informationsorgan der Priesterbruderschaft St. Pius X. für Deutschland, Schweiz und Österreich.

HERAUSGEBER:

Vereinigung St. Pius X. e.V.,
Deutscher Distrikt, Priorat St. Athanasius,
Stuttgarter Straße 24, D-70469 Stuttgart.
Tel. (07 11) 89 69 29 29 • Fax (07 11) 89 69 29 19

VERANTWORTLICH (i.S.d.P.):

Pater Firmin Udressy

ERSCHEINUNGSWEISE: monatlich

PREIS:

Gegen freiwillige Spende.
(Jedem Mitteilungsblatt liegt ein Überweisungsträger bei. Bitte geben Sie Ihre Adresse an!)

BESTELLUNG BEI:

- ◆ Priorat St. Athanasius
Stuttgarter Straße 24, D-70469 Stuttgart
(für Deutschland)
- ◆ Priorat St. Niklaus von Flüe
CH-4613 Rickenbach
(für die Schweiz)

Herausgeber und Bestelladresse für Österreich:

- ◆ Katholisches Bildungshaus
A-3542 Jaidhof 1

SPENDENKONTEN:

- ◆ **des Deutschen Distriktes** (Herausgeber):
Vereinigung St. Pius X. e.V.,
Postbank München
Kto.-Nr. 37602-802 (BLZ 70010080)
Landesbank Baden-Württemberg,
Kto.-Nr. 2121152 (BLZ 60050101)
Für internationale Überweisungen:
Vereinigung St. Pius X. e. V.
IBAN: DE81600501010002121152
BIC: SOLADEST
- ◆ **des Priesterseminars**
Seminar Herz Jesu, Zaitzkofen:
Kto.-Nr.: 51 19 766 Raiffeisenbank
Oberpfalz-Süd
(BLZ: 750 620 26)
Für internationale Überweisungen:
IBAN: DE 05 7506 2026 0005 1197 66
BIC: GENODEF 1 DST

<i>Vorwort</i>	1
<i>Distriktnotizen</i>	3
<i>Predigt des Monats</i>	4
<i>Erzbischof Levebvre:</i> Ein Wort über den schlechten Geist.....	8
<i>Aus der Bruderschaft</i> Das Apostolat – Bericht über Osteuropa.....	10
<i>Beziehungen zu Rom</i> Die Bedingungen zur Zugehörigkeit zur Kirche	23
<i>Glaube und Frömmigkeit</i> Das Licht des Glaubens	30
<i>MB Spezial</i> Brennendes Feuer – Pius X. – der eucharistische Papst	37
<i>Anzeigen</i>	45
<i>Heilige Messen</i>	52
<i>Exerzitien und</i> <i>Einkehrtage des deutschen</i> <i>Distrikts 2014</i>	58
<i>Exerzitien und</i> <i>Einkehrtage des schweizer</i> <i>Distrikts 2014</i>	59
<i>Veranstaltungen und</i> <i>Termine des deutschen</i> <i>Distrikts 2014</i>	60
<i>Kalender</i>	61
<i>Erzählung des Monats</i>	62
<i>Zu guter Letzt</i>	64